Nr. 39 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 17. Februar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp, von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 28. 2. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Berlin und Warschau

Die Ziele der polnischen Außenpolitik — Keine agressiven Absichten Polens — Mit Worten erreicht man keine Revisionen — Berlin hat die Entscheidung

Warschau. Der polnische Außenminister Beck sprach am Mittwoch im Auswärtigen Ausschuß des Sejm über die polnische Außenpolitik. Er ging aus von dem Nichtangriffspakt und dem Schlichtungsabkommen mit der Sowjetunion, die er als wichtige Schritte in den nachbarlichen Beziehungen betrachtet. Als besonders günstig hob er hervor, daß ähnliche Vereinbarungen der Sowjetunion mit Frankreich und den drei baltischen Staaten abgeschlossen seien. Nachdem er kurz die Arbeit des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz behandelt hatte, ging er auf die deutsch-polnischen Beziehungen ein. Er verwies auf die deutschen Revisionsbestrebungen und erklärte, es sei bisher noch niemand gelungen, den Zustand Europas mit Worten zu ändern. Nachdem die englische Presse den Namen des Reichskanzler mit diesen Bestrebungen in Zusammenhang gebracht hatte, sei es zu begrüßen gewesen, daß die amtliche deutsche Telegraphen-Agentur dieser Stellungnahme der englischen Presse eine zulässige Form gegeben habe. Derartige Stellungnahmen müßten immer eine Rolle in den unmittelbar deutsch-polnischen Beziehungen spielen. Das Verhältnis Polens zu Deutschland und zu den deutschen Angelegenheiten werde genau dasselbe sein, wie das Verhältnis Deutschlands zu Polen. Praktisch gesprochen, erklärte der Außenminister, hänge in dieser Beziehung mehr von Berlin ab, als von Warschau.



Die SPD eröffnet den Wahlkampf

Reichstagsabgeordneter Peter Graßmann, Vorsitzender des A. D. G. B., eröffnet in Berlin den Wahlkampf mit einer scharfen Kampfansage gegen die Regierung Hitler-Papen.

Becks parlamentarischer Start

Der außenpolitische Ausflug des zeitweiligen deutschen Reichskanzlers Hitler, der in seinem Interview in der englischen Presse die nationalsozialistischen Ziele darlegte, hat wenigstens ein positives Resultat gezeitigt. Es hat den polnischen Außenminister bewogen, aus dem Dunkel des Auswärtigen Amtes heraus, endlich seine zielbewußte Politik vor einem parlamentarischen Ausschuß zu deklarieren, was schon so oft geplant war, indessen immer fehlgeschlagen hat. Wer aber von diesen ersten parlamentarischen Aeußerungen Sensationen erwartet hat, der wird arg enttäuscht, denn die polnische Außenpolitik ist längst durch die Regierungspresse festgelegt, so daß Ueberraschungen nur in der Tat, nicht aber als Grundzüge der Regierung angesehen werden können. Man muß sagen, daß sich der polnische Außenminister durchaus im Rahmen des Diplomaten hielt, indem er viel allgemein Bekanntes sagte, indessen die diplomatische Regel inne hielt, hinter Worten die Gedanken zu verbergen. Er verlor sich auch nicht in der Stimmung der Nationaldemokraten bezüglich Hitlers Aeußerungen zum Korridorproblem, sondern legte eine These fest, daß die deutsch-polnischen Beziehungen nichts anderes sein können, als die polnisch-deutschen, und daß der Schwerpunkt dieser Politik weniger in Warschau, denn in Berlin liege. Polens Friedenssehnsucht könne nicht auf einer außenpolitischen Propaganda aufgebaut sein, man müsse eigentlich jedem dieses Spiel überlassen, soweit er dazu die erforderliche Zeit und das notwendige Geld hat. Ohne den Einfluß dieser Propaganda zu verkennen, müsse er zu den englischen Presseäußerungen des Reichskanzlers sagen, daß sie nach der amtlichen Korrektur seiner Ausführungen sich in Formen bewegt hätten, die eben international angewendet werden. Damit hat er Hitlers Ausflug in die Außenpolitik mit einigen Florettstößen erledigt und der korrigierte Kanzler mag nun zusehen, wie er mit der Korridorfrage fertig wird, für Polen existiert sie, nach Ansicht des polnischen Außenministers, nicht.

Außenminister Beck, der am Mittwoch zu ersten Male vor der Außenkommission des Sejms das Wort ergriff, leitete seine Rede mit dem Abschluß des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes ein, den er als einen bedeutsamen Schritt in den Bemühungen nach außenpolitischer Entspannung feierte, welcher nur ein Teil der Kette internationaler Bindungen Polens ist, den Weltfrieden zu sichern. Andere Staaten wären Polen gefolgt und der polnisch-russische Pakt habe auch den Resonanzboden geschaffen, auf welchem weitergebaut werden soll. Zum Völkerbund übergehend, erklärt der polnische Außenminister daß dieses Forum leider nur eine Teilinstanz und aus diesem Grunde in seinen Arbeiten gehemmt ist. Trotzdem ist Polen zur Mitarbeit bereit, wenn dieser Völkerbund auch oft Fragen erörtere, die eigentlich nicht vor dieses Forum gehören und hier habe er bereits sein Votum eingesetzt. Außenminister Beck meint damit die Behandlung der Minderheitsbeschwerden, die sich sehr oft mit der polnischen Innenpolitik beschäftigen und nicht immer zum Ruhm Polens beitragen, die er gern von diesem Forum beseitigt sehen möchte, doch sind, so meinen wir, diese Abkommen internationaler Natur und Polen kann sie recht wohl beseitigen, wenn es für seine Minderheiten jene Rechtsauffassung anwendet, die die internationalen Beschwerden der polnischen Minderheiten vor dem Völkerbund überflüssig machen.

Aber leider müssen wir in diesem Zusammenhang sagen, daß die Wünsche des Außenministers nicht befriedigt werden können, bevor nicht die Minderheitenpolitik seines Kabinetts im Innern eine andere Richtung einschlägt und wir geben unumwunden zu, daß dies noch in weiter Ferne liegt, aber möglich ist. Polen wolle den Frieden und arbeite darum im Völkerbund mit, wenn es auch von seiner Arbeit nicht den besten Eindruck habe was besonders von der Abrüstungskonferenz gesagt werden müsse, wo Polen gezwungen war, endlich den Antrag zu stellen, nach einjährigen Verhandlungen ein praktisches Ergebnis zu zeigen, es scheint, daß Herr Beck diese Konferenz für hoffnungslos hält.

An anderen internationalen Konferenzen sei Polen insbesondere an der Schaffung eines Agrarblocks interessiert, diesbezügliche Schritte haben bereits Teilerfolge zu verzeichnen, wenn auch der Ausgang heute noch nicht sichtbar ist. Bezüglich der Fünfmächtekonferenz habe Polen den Teilnehmern erklärt, daß es keinerlei Abkommen anerkennen könne, an denen es nicht beteiligt war und die interessierten

Kein italienisch-deutsch-ungarischer Pakt

Mussolini gegen Bündnisgerüchte — Scharfe Sprache gegen Frankreich — Abrüstung ist die beste Lösung

Mailand. Mussolinis Blatt „Il Popolo d'Italia" nimmt in einem Leitartikel noch einmal zu den französischen Behauptungen über einen **italienisch-deutsch-ungarischen Geheimvertrag** in ungewöhnlicher Schärfe Stellung. Man habe in diesem unqualifizierbaren französischen Mystifikations- und Lügenversuch ein ausgesprochenes Attentat auf den Frieden vor sich. Wer eigentlich könne angesichts der Verbreitung solcher Giftgase, die bestimmt seien, **die europäischen Völker in Verwirrung ein Alarmzustand zu bringen,** noch an die Aufrichtigkeit der französischen Friedensliebe und an die Ernsthaftigkeit der Absichten, die französisch-italienischen Beziehungen zu bessern glauben? Die Wahrheit sei die, **daß Frankreich nicht abrüsten wolle und auch nicht abrüsten werde.** Es werde keine einzige Flinte aufgeben, aber um sich vor der Welt ein Alibi zu schaffen, versteige es sich zu Phantastereien über Geheimbündnisse und Kriegsgefahren über dem Rhein und über den Alpen. Der Artikel fährt wörtlich fort:

„Wir kennen jetzt den, der den Frieden will und den, der einen Krieg vorbereitet, um Europa zu beherrschen.

Die Verantwortlichkeit liegt jetzt fest. Kein Mensch bedroht Frankreich, aber es ist Frankreich, das mit seinen ins Unermeßliche angewachsenen Rüstungen, mit seinem Geist der Intrigen, mit seinem Ehrgeiz, mit seinem wilden, wenn auch nicht Egoismus, **mit seiner ungeheuren uralten Ignoranz hinsichtlich der Bedürfnisse anderer Völker mit seinen Bündnissen und mit seiner von der Kanonenfabrikation finanzierten Presse Europa und die Welt bedroht."**

Die belgische Regierung zurückgetreten

Meinungsverschiedenheit im Kabinett — König nimmt Demission nicht an — Das alte Kabinett bleibt

Brüssel. Die belgische Regierung ist am Mittwoch nachmittag zurückgetreten.

*

Brüssel. Die belgische Kabinettskrise hat ihre Ursache in Meinungsverschiedenheiten wegen der Nichtigkeitserklärung der Gemeindewahlen von Hastiere, einer Gemeinde in der Provinz Namur. Wegen dieser Nichtigkeitserklärung hatte am Dienstag ein sozialistischer Abgeordneter beim Innenminister interpelliert, dieser Interpellation war ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung entgegengestellt worden. Am Mittwoch stimmte nun die Kammer über beide Anträge ab. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, wurde mit 85 gegen 72 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt und der Antrag, der die Nichtigkeitserklärung der Gemeindewahlen in Hastiere rügte, mit 87 gegen 75 bei ebenfalls 5 Enthaltungen angenommen. Bei der Abstimmung hatten die Sozialisten und einige Liberale für die Nichtigkeitserklärung gestimmt. Die Regierung erklärte darauf ihren Rücktritt und die Minister verließen den Sitzungssaal. Man hat den Eindruck, daß der König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts nicht annehmen wird, da der Grund des Rücktritts von zu geringer Bedeutung ist und die Regierung die Vertrauensfrage nicht gestellt hatte.

Eine Million Wahlkandidaten

Die Wahl der 200 000.

Berlin. An den beiden ersten Sonntagen des März, am 5. und 12. März sind, wie die „Wandelhalle" berechnet hat, nicht weniger als 200 000 Volksvertreter zu wählen. Es sind an diesen beiden Tagen zu wählen rund 600 Reichstagsabgeordnete, etwa 400 preußische Landtagsabgeordnete, 11 000 Provinziallandtags- und Kreistagsabgeordnete in Preußen. Dazu kommt eine ungeheure Zahl von Stadtverordneten und Gemeindevertretern, die ebenfalls in Preußen neu gewählt werden müssen. In Preußen gibt es etwa 1100 Städte, die durchschnittlich 20 Stadtverordnete wählen (Berlin 225). Es handelt sich also bei den kommenden Gemeindewahlen auch um die Wahl von 22 000 Stadtverordneten. In 30 000 preußischen Landgemeinden werden durchschnittlich fünf bis sechs Gemeindevertreter, insgesamt also 150 bis 180 000 Gemeindevertreter, gewählt werden müssen. Insgesamt sind also rund 200 000 Volksvertreter im Reiche und in Preußen an diesen Märztagen zu wählen. Da eine ganze Reihe von Parteien um den Sieg kämpfen, kann man mit mindestens einer Million Kandidaten rechnen.

Mächte hätten Polen gegenüber auch diesbezügliche Erklärungen abgegeben. Im übrigen will Polen nichts als den Frieden und werde jede Aktion unterstützen, die in dieser Richtung geht, es will die Verständigung mit seinen Nachbarn, habe dies auch durch den Abschluß des Nichtangriffspakts bewiesen. Auf die deutsch-polnischen Beziehungen übergehend, erledigte er die Angriffe Hitlers in einer überaus geschickten Form, wie wir sie bereits oben gekennzeichnet haben, wobei insbesondere darauf Gewicht gelegt werden muß, daß man polnischerseits nichts unternehmen will, um die Gegensätze zu verschärfen, sondern in sachlicher Weise zu erörtern. Die nationaldemokratische Opposition dürfte den Außenminister arg angreifen, weil aus seinen Erklärungen gegenüber dem deutschen Reichskanzler, es wie ein Unterton herausklingt, daß Polen jederzeit bereit ist, sich mit Deutschland zu verständigen, wenn man auf dem Boden der Tatsachen bleibt, also die Grenzfrage als feststehend und unabänderlich auch deutscherseits betrachtet, darum auch die Unterstreichung der Tatsachen, daß der Schwerpunkt weniger in Warschau als in Berlin liegen werde. Berücksichtigt man den Versuch des polnischen Außenminister, seinerzeit in Berlin, zurzeit der Papenregierung, Anschluß zu finden, so wird man zugeben müssen, daß polnischerseits alles getan wurde, um die Verhandlungen in Fluß zu bringen. Wir wollen dabei nicht untersuchen, woran die Fühlungnahme gescheitert ist. Polen trifft jedenfalls in dieser Hinsicht nicht die Schuld, aber man wird wohl überall begreifen, daß Polen in eine Diskussion über die Friedensverträge nicht eingehen kann, weil dies einfach politischer Selbstmord wäre. Uns liegen ja auch nur Auszüge der Rede Becks vor, so daß wir auf Einzelheiten der von Beck angeschnittenen Probleme nicht eingehen können.

Ob es in der Politik praktisch ist, sich hinter diplomatischen Schachzügen zu verschanzen, wie es der polnische Außenminister bei seinem Exposee getan hat, wollen wir nicht untersuchen. Aber die Angriffe gegen das System von Versailles mehren sich täglich. selbst, Polen gewogene, Freunde sehen dieses System als das europäische Uebel an, und es ist eine große Frage, ob man Probleme dadurch löst, daß man ihr Vorhandensein ignoriert. Hier hätten wir vom Herrn Beck etwas Ausführliches erwartet und der leise Vorwurf, daß eine gewisse Propaganda, wenn dafür Geld und Zeit vorhanden sind, eben nicht berücksichtigt werden könne, ist wohl ein Vorwurf gegen die polnischen Bestrebungen selbst, die sich der gleichen Mittel zur Beeinflussung des Auslandes bedienen. Ueber Polens außenpolitische Ziele ist man, das sei unterstrichen, leider durch das Exposee des Außenministers nicht belehrt worden, man wird auch in Zukunft auf Gerüchte in der Presse und hinter den Kulissen außenpolitischer Kreise, angewiesen sein. Aber gerade diese wissen zu berichten, daß die Aktivität der polnischen Diplomatie in den letzten Wochen damit verbunden ist, daß der Außenminister bald zum Ministerpräsidenten avancieren soll, damit er nicht nur das außenpolitische, sondern das gesamtpolnische Sprachrohr wird. Ob als Vertrauensmann des Marschalls oder des Regierungslagers, soll hier nicht untersucht werden. Man wird abschließend erst zu dem Exposee des Außenministers Stellung nehmen können, wenn Freund und Feind ihr Urteil abgegeben haben. Im Regierungslager kann er auf eine zufriedene Presse rechnen, bei den Nationaldemokraten auf entschiedene Ablehnung eines so weichlichen Standpunktes, gegenüber Deutschland, auch hat er zu wenig den französischen Freund herausgestrichen, was auch im Lager der Linksopposition auf Bedenken stoßen wird. Eine Entspannung hat Becks Exposee nicht gebracht, es war auch dazu nicht berechnet, aber das Regierungslager ist zufrieden, und das gibt den Ausschlag. —ll.

„Freiheit"

Heinrich Mann und Käthe Kollwitz aus der Akademie ausgeschieden.

Berlin. Wie die „DAZ" meldet, sind Heinrich Mann und Käthe Kollwitz aus der Preußischen Akademie der Künste ausgeschieden. Die Ursache des Rücktritts liegt darin daß die beiden Persönlichkeiten die Aufrufe der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei gegen die jetzige Reichsregierung mitunterzeichnet haben.



Große Antifaschisten-Kundgebung in Wien

Der Demonstrationszug, den die linksgerichteten Organisationen in Wien zum Protest gegen den Faschismus veranstalteten.

Militär gegen Streikende

Zuspitzung der Lage in Rumänien — Politische Forderungen der Eisenbahner Die Ruhe wieder hergestellt

Bukarest. 4000 Arbeiter der Bukarester Eisenbahnwerkstätten traten am Mittwoch erneut in den Streik, weil die Militärbehörden in der vergangenen Nacht 11 Arbeiter, die im Verdacht stehen, den **aufgelösten kommunistischen Geheimorganisationen** anzugehören, in Haft genommen haben. Die Streikenden fordern nicht nur Freilassung der Verhafteten, sondern stellen auch eine Reihe politischer Forderungen, darunter Aufhebung des Belagerungszustandes. Die Verhandlungen zwischen den streikenden Arbeitern und den Militärbehörden dauerten den ganzen Tag. In Klausenburg wurde die Ruhe in wesentlichen wieder hergestellt. **Ein Arbeiter wurde durch Gewehrschüsse schwer verletzt.** Zu einem ernsteren Zwischenfall kam es in Konstanza, wo ein kommunistischer Führer im Augenblick seiner Verhaftung den Polizeikommissar niederschoß und anschließend Selbstmord verübte. Im übrigen wurden im ganzen Lande, namentlich in den größeren Städten, **Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten in Bukarest soll 84 betragen.**

In den Abendstunden hat sich die Lage weiter verschärft, so daß sich die Regierung genötigt sah, **stärkere militärische Kräfte einzusetzen und schärfer vorzugehen.**

Ueber die allgemeine Lage in Rumänien gibt die Pressedirektion soeben folgenden Bericht: „In Klausenburg ist es der Polizei gelungen, in die von den **streikenden Arbeitern besetzte Werkstätte der Eisenbahn von rückwärts her einzudringen, worauf die Arbeiter kapitulierten.** Die Rädelsführer wurden verhaftet. In Bukarest beginnt soeben die gewaltsame Räumung der von den streikenden Arbeitern besetzten Eisenbahnwerkstätten, wobei es bei den Gendarmen bisher zwei Verwundete gegeben hat. Aus der Richtung der Fabriken ist zur Zeit Sirenengeheul zu hören. Alle Meldungen über eine in Rumänien ausgebrochene Revolution entsprechen nicht den Tatsachen.

Der „Vorwärts" bis 22. Februar wieder verboten

Berlin. Auf Grund des Paragraphen 9 Absatz 1 Ziffer 5 und 7 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 sind die in Berlin erscheinenden Tageszeitungen „Acht-Uhr-Abendblatt" und „Vorwärts" mit sofortiger Wirkung bis zum 22. Februar 1933 einschließlich verboten worden. Begründet ist das Verbot des „Acht-Uhr-Abendblattes" mit dem Artikel in der Dienstagausgabe „Sind Sie nicht auch der Meinung?", der sich mit den politischen Zusammenstößen in Eisleben beschäftigt. Das Verbot des „Vorwärts" ist begründet mit einem Artikel in der Dienstagmorgenausgabe mit der Ueberschrift „Für die Wahrheit — Der Blutsonntag in Eisleben".

Neuwahlen in Holland

Die zweite Kammer aufgelöst. — 26. April Neuwahlen.

Amsterdam. Die Auflösung der zweiten Kammer ist nunmehr Tatsache geworden. Nach der Niederlage, die die holländische Regierung am Freitag in der zweiten Kammer bei der Beratung eines Gesetzentwurfes über Sparmaßnahmen auf dem Gebiet der Rechtspflege erlitten hatte, war dieser Ausgang zu erwarten.

Noch im Laufe des Mittwoch wird ein königlicher Beschluß veröffentlicht werden, durch den die Kammer zum 8. Mai dieses Js. aufgelöst wird. Die Neuwahlen sind, wie bereits angekündigt, auf den 26. April, der Endtermin für die Einreichung der Kandidatenlisten auf den 15. März angesetzt worden. Die gegenwärtige Tagung der Generalstaaten wird am 6. Mai geschlossen, während die erste Sitzung der neuen Kammer für den 9. Mai vorgesehen ist.

Lloyd Georges neue Partei: Die Walliser-Liberalen

London. Die **„Walliser-Liberale Partei"**, eine neue Oppositionspartei, wurde am Dienstag im Unterhaus gegründet. Ihr Präsident ist Lloyd George, der sich damit zum ersten Male wieder aktiv an der Parteipolitik beteiligt. Die Gruppe besteht aus 10 Walliser Abgeordneten, von denen 6 den Samuel-Liberalen, einer den Simon-Liberalen und 3 der ursprünglichen Lloyd-George-Gruppe angehören. Die Partei beschloß, **das sozialistische Mißtrauensvotum, das am Donnerstag eingebracht wird,** zu unterstützen. Die Beteiligung von sechs Samuel-Liberalen ist insofern bemerkenswert, als diese dadurch sechs weitere Mitglieder an die Opposition verliert, nachdem sie vor kurzem beschlossen hatte, die Regierung vorläufig zu unterstützen.

Hitlerrundfunk gestört

Stuttgart. In einer Wahlkundgebung der NSDAP hielt Reichskanzler Hitler am Dienstag abend eine Rede, in der er sich polemisch gegen die Ausführungen des Staatspräsidenten Bolz äußerte, sich zur christlichen Politik bekannte und u. a. erklärte, daß eine Sanierung der öffentlichen Finanzen in den nächsten 4 Jahren den Aufwand von 19 Milliarden RM. erfordern würden. Während der Uebertragung der Hitler-Rede auf den Rundfunk wurde das Kabel zwischen dem Versammlungssaal und dem Telegraphenamt durchschnitten.

Rücktritt des hessischen Innenministers Leuschner

Darmstadt. In einer Fraktionssitzung der hessischen SPD. wurde am Mittwoch mitgeteilt, daß entsprechend den schon Anfang Januar gefaßten und veröffentlichten Beschlüssen, Minister Leuschner, dem Ruf der Gewerkschaften folgend, am 1. April d. Js. aus seinem Amt ausscheiden und **seine Tätigkeit beim Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund im Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamts antreten werde.**

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Columbien und Peru

Lnodon. Pressemeldungen zufolge sind die diplomatischen Beziehungen zwischen den südamerikanischen Republiken Columbien und Peru abgebrochen worden. Die beiderseitigen Gesandten sollen bereits am Mittwoch ihre Pässe erhalten.



Arbeit für arbeitswillige Jugend

Bilder aus Arbeitslagern des sozialen Dienstes in Vorpommern. Oben links: Im Tagesraum bei Spiel und Leben. — Daneben: Die Kartoffelschäl-Kolonne des Jugendheims in Negast bei Stralsund, das vom Verein für Jugend und Volkswohlfahrt errichtet wurde. — Unten links: Bevor man sich zum gemeinschaftlichen Mittagessen begibt, werden schnell die Stiefel gereinigt, auf denen der Gang über die winterlich aufgeweichte Erde seine Spuren hinterlassen hat. — Daneben: Auch Kochen will gelernt sein. Die beiden hier hatten bis vor kurzem von der Kocherei noch keine blasse Ahnung, während sie jetzt schon manche Hausfrau um ihre Kenntnisse beneiden könnte.

Polnisch-Schlesien

„Ne bojam se“

Kleine tschechische Faschisten, fuhren von Mährisch-Ostrau nach Troppau und sangen mutig das faschistische Lied, Ne bojam se“ (Ich fürchte nicht“). Die kleinen tschechischen Faschisten konnten sich das leisten, weil sie wußten, daß sie von niemanden angegriffen werden. Wir schreiben über die kleinen mutigen Faschisten im Zusammenhange mit einem Artikel in der „Polska Zachodnia“ vom vergangenen Sonntag, der von einem gewissen „Asper“ gezeichnet ist und sich auf den Gesetzentwurf über die Presse bezieht. Uns ist das projektierte Pressegesetz nicht bekannt und die polnische Oppositionspresse hat sich mit diesem Elaborat auch noch nicht befaßt, ein Beweis, daß ihr das Ding nicht bekannt ist. Es muß dementsprechend aussehen und zwar so, daß die Sanacja keine Ursache hat sich damit zu rühmen. Sie schämt sich ein wenig und sie dürfte ihre Gründe dazu haben. Die Sejmleitung, wo sich der Entwurf befindet, hat auch keine Ursache auf den Entwurf stolz zu sein. Man sagt zwar, daß ein neuer Pressegesetzentwurf dem Sejm zugegangen ist, aber was er bestimmt und wie es mit der „Pressefreiheit“ nach diesem Entwurf aussehen wird, darüber schweigt man.

Bißchen schüchtern fängt die Sanacjapresse an, das Volk auf das neue Pressegesetz vorzubereiten. Zuerst hieß es, daß keine weißen Flecke in der Presse vorkommen dürfen. Viele Zeitungen haben nach der Beschlagnahme, die beschlagnahmten Artikel ausgelassen und eine zweite Auflage herausgegeben, um den Abonnenten das Blatt zustellen zu können. Nach dem neuen Gesetz darf das nicht mehr geschehen. Die Stelle muß ausgefüllt werden und nachdem das technisch nicht gut möglich ist, so wird die zweite Auflage ausbleiben müssen. Weiter wird gesagt, daß in Pressesachen ein beschleunigtes Verfahren eingeleitet wird. Ein Presseprozeß wird sofort in die Wege geleitet und der Pressesünder abgeurteilt. Dagegen wäre nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß darunter die Rechtsprechung nicht leidet. Aber es ist eine andere Sache da, die uns lebhaft interessiert. Das neue Gesetz will von den verantwortlichen Redakteuren nichts mehr wissen. Sie sollen ganz abgeschafft werden und ein jeder Artikelverfasser soll persönlich zur Verantwortung gezogen werden. Wie kann das geschehen? Das kann nur so geschehen, daß jeder Artikelverfasser den von ihm geschriebenen Artikel persönlich unterzeichnet. In der Theorie sieht das ganz gut aus, aber die Praxis besagt etwas anderes, daß ein solches Pressegesetz die Mitarbeit von Personen, die der Redaktion nicht direkt angeschlossen sind, großen Gefahren aussetzt. Das ist ein harter Schlag gegen die Presse, der geeignet ist, ihr den Todesstoß zu versetzen. Man muß die Sache noch von einem anderen Standpunkt anfassen. Der Sanacja ist es daran gelegen, die ihr unliebsamen Politiker tödlich zu verletzen. Diese Leute schreiben Artikel und nachdem sie im ständigen Kampfe mit dem offiziellen Lager liegen, sind ihre Artikel der Sanacja ein wenig unangenehm. Auf diese hat man es abgesehen. Man wird sie bei jeder Gelegenheit am Kragen fassen. Man will diese Männer unschädlich machen und ihnen jede politische Betätigung, wenn sie keine Sejmabgeordneten sind, unmöglich machen.

Durch eine solche Gesetzesbestimmung, daß jeder Artikelschreiber persönlich den Artikel zu verantworten hat, den er geschrieben hat, wird man aus den Amtsstuben nichts mehr erfahren. Kein Beamter und Angestellter wird sich trauen, einen Artikel an die Zeitung über die Mißwirtschaft zu schreiben. Wahrscheinlich hat man es auch darauf abgesehen.

Wir unterstreichen hier noch einmal, daß uns der Entwurf nicht bekannt ist, denn wir halten uns daran, was die Sanacjapresse darüber schreibt. Die „Zachodnia“ hat einen Artikel über das Pressegesetz veröffentlicht und meint, daß es recht so ist, daß solche scharfe Vorschriften über die Artikelschreiber herauskommen, weil die Oppositionspresse sich viel zu viel erlaube. Gewiß kann sich eine „Zachodnia“ über ein solches Gesetz freuen, denn sie geht jedesmal straffrei aus. Ihr ist alles erlaubt und deshalb kann sie mutig, so wie die kleinen tschechischen Faschisten aus Mährisch-Ostrau singen: „Ne bojam se..“

Direktorenwirtschaft bei der Giesche-Spółka

Vor der großen Arbeiterreduktion — Wer ruiniert die Industriebetriebe der Giesche-Spółka? Worüber die Generaldirektoren keine Bücher schreiben — Direktoren in den stillgelegten Betrieben

Aus dem „Königreich“ Harriman wird uns mitgeteilt, daß die Verwaltung die feste Absicht hat, eine neue große Grube stillzulegen. Die Verwaltung der Gieschegruben hat beim Demo einen Antrag auf

Abbau von 2000 Grubenarbeitern

gestellt. Der Antrag wurde vom Demo zurückgewiesen, weil er unbegründet war. Die Verwaltung hat nicht einmal angegeben, warum sie die 2000 Arbeiter abbauen will. Generaldirektor Brocks hatte keine Zeit gehabt, denn er führte den „Nachweis“, daß die schlesischen Arbeiter viel zu viel Kalorien vertilgen und an „Verfettung“ leiden. Mister Brocks hat sich in den Kopf gesetzt, die schlesischen Arbeiter gesund zu machen, durch Abbau der Löhne selbstverständlich.

Nachdem der Antrag auf Arbeiterabbau als unbegründet zurückgewiesen wurde, hat die Verwaltung erklärt, daß sie eine der beiden Gruben, die sich im Betrieb befinden, stillegen wird. Die Gruben sind „unrentabel“ geworden und die Spolka zahlt monatlich angeblich viele Millionen zu. Es hat daher gar keinen Zweck, unrentable Gruben in Betrieb zu erhalten. Die Amerikaner sind praktische Leute, denn sie waren diejenigen, die allen anderen Industriekonzernen vorgemacht haben, wie man es macht, wenn ein Betrieb „unrentabel“ ist. Als sie zu uns nach Oberschlesien kamen, sind sie sofort an die Regierung herangetreten und haben die

Streichung aller Steuern verlangt.

Die Regierung hat zugestimmt und schenkte für ein Versprechen, daß die Amerikaner 10 000 neue Arbeiter anlegen werden, die Steuer. Sofort machten sich die Amerikaner an die Arbeit und haben die Bleischarleygrube teilweise stillgelegt, weil sie sich nicht „rentierte“. —

In der Zwischenzeit pilgerten unzählige Amerikaner über den großen Teich, nach dem schwarzen Rußgebiet, Oberschlesien. So kam Mister Brocks, Mister Gietke, Mister Nighman, Mister Gould, und jeder brachte einen Stab von Mitarbeitern, wie Sekretäre, Dolmetscher, Prokuristen, Tippmädchen, Diener und Esel mit.

Neue Villen mußten für diese Herrschaften gebaut werden, neue, wohl die kostbarsten Autos wurden angeschafft.

Alle diese Herrschaften leben bei uns wie die Könige, machen Reisen per Auto nach Italien, Frankreich, Afrika, und pilgern ab und zu nach Amerika, dienstlich natürlich, auf Kosten der Unternehmungen. Vor dem Kriege war in der Giesche-Spolka nur ein einziger Direktor, obendrein noch ein wenig gebrechlich. Er verwaltete alles, die Wälder, Felder, Häuser, Ziegeleien, Dominiums, Sägewerke, Gruben und Hütten, und das Ganze wuchs und gedieh. Heute haben sich diese Direktoren ins Unendliche vermehrt. Die Kleophasgrube wurde vor einem Jahre stillgelegt, aber der Direktor wirkt nach wie vor dort, als wenn nichts geschehen wäre. Die Karmergrube wurde vor einem halben Jahre stillgelegt, aber Direktor Michejda sitzt weiter ganz mollig auf seinem Posten. Es wird behauptet, daß die Karmergrube überhaupt nicht mehr in Betrieb gesetzt wird, aber das spielt keine Rolle, der Direktor muß sein und muß das hohe Gehalt beziehen. Weiter haben wir noch Obergrubendirektoren, wie Nighman und Lebiodzik. Jedes Hüttenwerk hat seinen eigenen Direktor, gleichgültig, ob es im Betrieb ist oder nicht.

Die meisten Hütten wurden stillgelegt,

und diejenigen, die noch im Betrieb sind, wurden bis zu drei Vierteln stillgelegt. Das bezieht sich auf die Uthemannhütte, die bekanntlich nach Abmachung zwischen Harriman und polnische Regierung wesentlich ausgebaut werden sollte. Sie ist „ausgebaut“ worden, weil 4 große Hallen ganz stillgelegt wurden und nur noch eine einzige Halle arbeitet. Die Sägerhütte steht still, die Reckehütte auch und die Paulshütte natürlich auch. Walter Cronig soll in Betrieb gesetzt werden. In allen diesen Hütten „wirken“ Direktoren und Oberdirektoren, nur die Arbeiter sieht man dort keine.

In Kattowitz befindet sich bekanntlich die

Generaldirektion der Giesche-Spolka.

Hier sitzt ein Direktor auf dem anderen. Neben den Direktoren finden wir dort verschiedene Chefs, Prokuristen, Abteilungsleiter, Sekretäre und Obersekretäre. Man sieht schön geputzte Damen, die sich sehr liebenswürdig mit seinen Herrn unterhalten. Zu tun ist dort nicht viel, denn die Betriebe sind stillgelegt worden und ein jeder Betrieb hat seine eigene Verwaltung. Für den Einkauf von Material und Verkauf der Produktion bestehen besondere Organisationen.

Gebaut wird natürlich nicht, aber ein Baurat ist da.

In der Bauabteilung sitzen unzählige Bauleiter und langweilen sich. Vor dem Kriege hat die Spolka Häuser über Häuser gebaut, und dazu genügte ein Bauleiter. Heute wird nichts gebaut, aber Bauräte werden gehalten.

Die Rechtsabteilung ist voll Menschen, die die Arbeitergesetze „interpretieren“.

Richtet ein Arbeiter eine Bitte wegen einer Unterstützung, wegen Todesfall oder sonst einer Gelegenheit an die Verwaltung, dann muß er lange auf die Erledigung seines Gesuches warten. In einem eleganten Auto kommt dann zu dem Gesuchsteller eine Misses mit einem Uebersetzer herausgefahren, „untersucht“ den Fall und dann bekommt der Arbeiter prompt die Antwort, daß der Antrag

abgelehnt werden mußte, weil kein Geld da ist.

So wird bei den Amerikanern praktiziert. Jeder beschäftigt neben einem Sekretär noch einen Dolmetscher, den er überall herumführt. Es sind direkt haarsträubende Verhältnisse, die in der Spolka Giesche eingerissen sind, aber Mister Brocks schreibt darüber in seinem Buche nicht. Dafür zählt er alle Kalorien sorgfältig zusammen, die der oberschlesische Arbeiter vertilgt, und hat ausgerechnet, daß der Arbeiter 5 Prozent des Lohnes in Schnaps umsetzt, und schlägt einen 36prozentigen Lohnabbau vor.

Hilfe für die Landwirtschaft

Aus den Beratungen der Budgetkommission.

Die Budgetkommission setzte am Mittwoch ihre Beratungen betreffend die Subventionen durch den Wojewodschaftsrat an verschiedene Institute fort, die auch diesmal nicht abgeschlossen werden konnten, da die erforderlichen Materialien nicht beschafft wurden. Die Subvention für das Haus der Aufständischen in Kattowitz, in Höhe von 44 000 Zloty, wurde mit Rücksicht auf die kritische Finanzlage der Wojewodschaft abgelehnt, ebenso die Subvention von 5000 Zloty für das Soldatenheim in Biala, die über die Verwendung der Gelder nicht ausreichende Auskunft erteilt wurde. Bei der Behandlung der Position „Landeskultur“ führte der Referent Abg. Palarczyk und Abg. Grzonka bittere Klage über die überaus schwierige Lage der Landwirtschaft, die früher in der Wojewodschaft auf beachtenswerter Höhe stand, auch der Lebensstandard im Verhältnis der Landwirtschaft im übrigen Polen bedeutend höher war, jetzt vollkommen dem Zusammenbruch ausgesetzt ist. Teils durch die Konkurrenz von außen, aber insbesondere durch die nichtssagenden Preise für landwirtschaftliche Artikel, wisse der Landwirt und Kleinbauer nicht, wie er seinen Verpflichtungen nachkommen solle. Abg. Palarczyk schlug dann die Annahme einer Resolution vor, die insbesondere von der Regierung die Senkung von Verkehrstarifen für die Landwirtschaft und Herabsetzung des Tarifs beim Milchtransport fordert. Abg. Machej unterstrich zunächst, daß es wirklich in der Landwirtschaft unhaltbare Zustände gebe, oft sitzen mehrere Söhne arbeitslos im Haus, Arbeitslosenunterstützung gebe es nicht, Kinder können nicht in die Schule geschickt werden, weil keine Bekleidung da ist. Ob aber der Landwirtschaft Hilfe gebracht werden könne, wenn man die Milchtarife senke, ist eine allzu zweifelhafte Forderung, hier müsse schon großzügiger zugefaßt werden, insbesondere die Arbeitslosigkeit behoben werden, damit der Arbeiter wieder als Konsument auftreten kann, wodurch auch der Landwirt und Kleinbauer wieder Geld erhält. Aber die Landwirtschaft müsse sich durch Genossenschaften selbst helfen, wie dies die ukrainischen Bauern in Ostgalizien beweisen, die ihre Produkte immer noch billiger in Oberschlesien absetzen, als unsere Landwirte. Ohne Hilfe für die Arbeitslosen könne es auch keine Hilfe für die Landwirtschaft geben. Gegen die Ausführungen Machejs polemisieren die Abg. Grzonka, Palarczyk und Witczak, ohne die Beweggründe Machejs entkräften zu können, während Abg. Chmielewski die Ausführungen Machejs, bezüglich der Genossenschaften, unterstützt. Bei den Einzelberatungen der Etatstitel wurden diese mit geringen Abänderungen angenommen, für die Sanierung der polnischen Raiffeisenbank ist eine Subvention von 225 000 Zloty bewilligt worden, während andere Subventionen vertagt wurden.

Hierauf referierte Abg. Kowoll über das Budget des Administrationsgerichts der Wojewodschaft und forderte Annahme des Etats, wie im Präliminar vorgeschlagen. Abg. Machej behandelte nunmehr das Budget der Wojewodschaftsdruckerei und empfahl die Annahme des Präliminarvorschlags, was auch geschah. Damit waren gegen 9 Uhr abends die Beratungen beendet.

Die proletarische Einheitsfront in Sicht

Die Arbeitsgemeinschaft für Bergbau hat gestern eine Sitzung abgehalten, um zu der Schaffung der proletarischen Einheitsfront Stellung zu nehmen. Man hat festgestellt, daß die Beschlüsse der beiden Betriebsrätekonferenzen, der Arbeitsgemeinschaft und des Zentralny Zwionzek Gornikow, eigentlich die Einheitsfront schon geschaffen haben. Die Arbeitsgemeinschaft begibt sich morgen, am Freitag, nach Warschau und wird der Regierung die Beschlüsse der Betriebsrätekonferenz vorlegen. Nach der Rückkehr aus Warschau wird dann eine gemeinsame Konferenz aller Gewerkschaften einberufen, die die Vorbereitungen zwecks Proklamierung eines Streiks in die Wege leitet. Die Arbeitsgemeinschaft ist der Ansicht, daß der 1. und 2. März, für welche Zeit der Proteststreik durch den polnischen Klassenkampfverband proklamiert werden soll, als verspätet angesehen werden muß. Der Kampf muß früher in Angriff genommen werden. Es steht einstweilen noch nicht fest, ob die Sanacjagewerkschaften sich der Einheitsfront anschließen werden.

Einstweilen wurde der Lohntarif im Bergbau in allen drei polnischen Kohlengebieten gekündigt und man rechnet damit, daß die Einheitsfront nur für die Bergbauindustrie geschaffen wird. In der Hüttenindustrie erfolgte bis jetzt die Kündigung des Lohntarifes nicht, aber es ist die Rede von einem 25prozentigen Lohnabbau. Besser wäre es schon, auch die Hüttenarbeiter zum Eintritt in die gemeinsame Front einzuladen und den Anschlag auf die Arbeiterlöhne mit gemeinsamen Kräften abzuwehren.

Arbeitsfonds vor der Sejmkommission

Der Sanacjaklub im Warschauer Sejm hat einen Entwurf eingebracht, der die Schaffung eines Arbeitsfonds für die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten vorsieht. Dieser Entwurf wurde gestern durch die Sozialkommission des Warschauer Sejms beschlossen und dürfte demnächst dem Plenum vorgelegt werden. Der Arbeitsfonds bezweckt die sogenannte produktive Arbeitslosenhilfe zu schaffen. Es werden große Notstandsarbeiten in Angriff genommen, besonders in den Industriegebieten wie Polnisch-Oberschlesien, Dombrowa Gornicza und Chrzanow. Hier sollen die Flüsse reguliert werden, besonders die Schwarze Przemsa und die Weiße Przemsa, dann die Brynica und die Weichsel. Neue Eisenbahnlinien werden gebaut und Sumpfgebiete trockengelegt. Der Arbeitsfonds wird von den Steuerzuschlägen gespeist. Alles wird zugunsten des Arbeitsfonds besteuert, wie Renten, Gehälter, Tantiemen und die Konsumsteuer, die heute dem Hilfsfonds zugewiesen wird. Die Hilfsfondssteuer soll bekanntlich 30 Millionen Zloty einbringen und dieser Betrag wird an den Arbeitsfonds überwiesen. Wir werden auf die Sache noch zurückkommen, wenn die Einzelheiten näher bekannt gegeben werden.

Vor neuen Reduktionskonferenzen

Am 17. d. Mts. findet beim Demo eine Reduktionskonferenz statt. U. a. wird über Arbeiterabbau in der Papierfabrik in Czulow verhandelt. Die Stillegung der Bradegrube und der Piastengrube kommt am 22. d. Mts. an die Reihe. Der Stillegung der beiden Gruben wurde eine umfangreiche Begründung auf den Weg gegeben, in der die Tonnage der geförderten Kohle angeführt und die Zahl der Feierschichten 1931 und 1932 gegenüber gestellt wird.

Wahlrecht für Reichsdeutsche im Ausland

Von interessierter Seite wird uns geschrieben: „Durch Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 2. Februar d. Js. sind die Bestimmungen des § 12 des deutschen Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 dahin erweitert worden, daß nunmehr auch Auslandsdeutsche zur Teilnahme an den Reichstagswahlen berechtigt sind. Wahlberechtigt ist jeder Auslandsdeutsche, der am 5. März 1933 das 20. Lebensjahr vollendet hat und sich am Wahltag im Inlande aufhält. Stimmscheine für Auslandsdeutsche stellt die für den Wohnort im Ausland zuständige diplomatische oder konsularische Vertretung des Reichs aus. Die Antragsteller haben sich über die Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Stimmschein in Empfang zu nehmen, gehörig auszuweisen. Auslandsdeutsche weisen sich durch einen Heimatschein, eine Optionsurkunde, einen Reisepaß oder einen im kleinen Grenzverkehr eingeführten Ausweis aus. Soweit es sich hiernach um wahlberechtigte Reichsangehörige handelt, die im Amtsbezirk des hiesigen Deutschen Generalkonsulats (Wojewodschaft Schlesien sowie die Kreise Czenstochowa und Bendzin der Wojewodschaft Kielce) wohnhaft sind, haben diese unter Vorlage ihrer Ausweispapiere persönlich auf dem Deutschen Generalkonsulat einen entsprechenden Antrag zu stellen, das auf dem vorgelegten Ausweis die Erteilung des Stimmscheins vermerkt. Merkblätter für die Reichstagswahl können beim Generalkonsulat entgegengenommen werden.

Bemerkt wird noch, daß Auslandsdeutsche zu der gleichfalls am 5. März d. Js. stattfindenden Preußischen Landtagswahl nicht berechtigt sind.“

Zum Konzert von Vasa Prihoda

Die einzige Konzert des weltberühmten Geigers Vasa Prihoda am Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im Stadttheater Katowice verdient das allergrößte Interesse weitester Kreise. Bei Prihoda weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, sein überragendes Virtuosentum oder die ideale vortragliche Gestaltung. Alle Teufelskünste der Violintechnik Pizzikato mit der linken Hand, Springbogen, Doppel-Flageolett, perlende Trilelr usw. werden mit einer Sicherheit und Reinheit ausgeführt, die nicht übertroffen werden kann. Prihoda, der in triumphalem Siegeszug die alte und die neue Welt bereist, wird von der gesamten Presse des In- und Auslandes als der „Neue Paganini" bezeichnet. — Das Programm umfaßt Werke von: Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Suk-Marak, Prihoda.

Der Vorverkauf hat bereits an der Theaterkasse, ul. Teatralna begonnen. Telefon 1647.

Kattowitz und Umgebung

Skatspieler schlägt mit dem Hammer drein.

Daß ein „gemütlicher" Skatabend Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung wird, dürfte ohne Uebertreibung zu den seltensten Fällen zählen. Am gestrigen Mittwoch beschäftigte jedoch ein solcher Fall das Kattowitzer Landgericht. Angeklagt war wegen schwerer Mißhandlung ein gewisser Johann Krzyszczyk aus Hohenlohehütte, der seinem Gegenspieler Franz Zientek an einem Skatabend mit einem Hammer eine schwere Kopfverletzung beibrachte. Krzyszczyk war Kartengeber und hatte selbst den Vorschlag gemacht, für unsachgemäße Kartenverteilung stets 50 Punkte Strafe festzusetzen. Sein Pech war es, sich selbst beim Kartenverteilen zu vergeben. Gleichwohl wollte sich Krzyszczyk mit der Anrechnung der Strafpunkte nicht einverstanden erklären. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen ihm und Zientek, worauf Krzyszczyk in höchster Wut nach dem Hammer griff, und diesen auf den Kopf seines Widersachers sausen ließ. Vor Gericht konnte der Angeklagte die unbesonnene Handlungsweise nicht ableugnen. Er erhielt wegen schwerer Körperverletzung 6 Monate Gefängnis, bei Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Zeitdauer von 5 Jahren. y.

Erpresser von der Polizei gestellt. In der Wohnung des Anton Otrenbski auf der ulica sw. Pawla 7 in Kattowitz erschien ein junger Mann, welcher dem Wohnungsinhaber einen Zettel aushändigte. In diesem Briefe wurde Otrenbski aufgefordert, sofort eine Summe in Höhe von 1000 Zloty zu hinterlegen, widrigenfalls gegen O. bei seiner vorgesetzten Behörde (D. K. P.) Anzeige wegen angeblichen Verfehlungen erstattet wird. Otrenbski, welcher sich keiner Schuld bewußt war, übergab den Ueberbringer des Briefes der Polizei. Es handelt sich um einen gewissen Jan Carnecki von der ulica Barbara 5 aus Kattowitz. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Untersuchungen eingeleitet, da angenommen werden muß, daß der Gauner noch ähnliche Erpressungen begangen hat. r.

Ungebetene Gäste. Zur Nachtzeit drangen unbekannte Täter in die Restauration des Jan Wajndoch, ul. Plebiscytowa in Kattowitz ein und stahlen dort mehrere Flaschen Schnaps, Wein sowie Rauchwaren. Der Schaden wird auf 500 Zloty beziffert. r.

Königshütte und Umgebung

Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt Königshütte.

Am Dienstag hielt die Arbeiterwohlfahrt ihre diesjährige Generalversammlung ab und die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Die 1. Vorsitzende, Genossin Gertrud Kuzella, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt. Nachdem das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung vorgelesen und genehmigt worden ist, erstattete die 1. Vorsitzende den Jahresbericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß 8 Vorstandssitzungen, 4 Mitgliederversammlungen abgehalten wurden, ferner fanden statt: 8 Sitzungen mit der Arbeitsgemeinschaft für Nähstuben, 4 Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft für Kinderverschickung, 1 Sitzung, betreffend Veranstaltung der Weihnachtseinbescherung, 8 mehrstündige Sitzungen in der Unterstützungskommission. An der Maifeier war die vorjährige Beteiligung eine bessere, von seiten der Frauen. Es wurde der selbstverständliche Wunsch ausgesprochen, daß die weiblichen Mitglieder der Bedeutung der Maifeier mehr Interesse entgegenbringen müssen, als es bisher der Fall war. Die Frau habe dasselbe Recht und die Pflicht, mit dem Mann um bessere Lebensbedingungen zu kämpfen.

Der Karitas konnte nicht in dem Maße entgegengekommen werden, wie es sein müßte, weil hierzu die notwendigen Geldmittel fehlen. Neben einigen Gewährungen von geldlichen Unterstützungen, wurden 20 Kinder während der Sommerferien nach Hamburg, 28 ins Zeltlager verschickt. In Heime wurden 12 Kinder zur Unterbringung überwiesen. Besonders schwierig gestaltete sich die Veranstaltung der Weihnachtseinbescherung, weil auch hier die Geldmittel sehr knapp waren. Nur durch die Opferwilligkeit verschiedener Genossen, des Ortsausschusses und der Partei gelang es, einen Betrag zusammenzubringen, womit die Weihnachtseinbescherung ermöglicht wurde. Allen Spendern wird nochmals der Dank ausgesprochen und ganz besonders den Genossinnen Potyka und Grutza für ihre unermüdliche Arbeit. Trotz der bescheidenen Geldmittel, konnten immer noch 60 Erwachsene und 120 Kinder einbeschert werden. Neben der Schenkung von Lebensmitteln, wurden 132 verschiedene Kleidungsstücke an diese Personen zur Verteilung gebracht.

Die Koch- und Nähkurse bewegten sich im üblichen Rahmen. Angefertigt wurden für Kinder, die zum Ferienaufenthalt geschickt wurden, 75 Hemden, 26 Kleider, 18 Schürzen, 13 Unterröcke, 12 Paar Hosen, 15 Beinkleider oder insgesamt 159 Stück. Für die Weihnachtseinbescherung wurden von den Teilnehmerinnen hergestellt: Kleider 18, Schürzen 30, Hemden 24, Schlafanzüge 4, Nachtjacken 3, Sporthemden 8, Morgenjacke 1, Unterröcke 6, Unterhosen 10 Paar, Hosen 10 Paar, Schlüpfer 18 oder insgesamt 132 Stück. Ferner wurden verschiedene Kleidungsstücke (120) für die Kattowitzer Ausstellung angefertigt.

Die Einnahmen und Ausgaben bewegen sich auf gleichmäßiger Linie. Infolge der Wirtschaftskrise sind auch die Einnahmen geringere geworden, weil naturgemäß der größte Teil der weiblichen Mitglieder die Beiträge nicht voll bezahlen können. Genossin Potyka gibt den Revisionsbericht und beantragt Entlastung des Vorstandes, was einstimmig geschieht.

Hierauf erfolgte die Aussprache. Genosse Martin Kuzella erläutert die Kassenführung und stellt den Antrag, eine Aenderung in der Beitragszahlung für weibliche Mitglieder einzuführen. Und zwar dahin, daß Mitglieder, deren Mann arbeitslos ist, einen Beitrag von 30 Groschen entrichten mögen. In außergewöhnlichen Fällen, kann eine weitere Ermäßigung beim Kassierer erwirkt werden und zwar durch Zahlung von 10 Groschenmarken. Sonst behält die bisherige Beitragsentrichtung von 50 Groschen monatlich für die weiblichen Mitglieder ihre Kraft. Der Mitgliederstand ist ein günstiger und übertrifft die männlichen um fast das doppelte.

Die Wahl des Vorstandes führte Genossin Kowoll durch. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Als 3. Beisitzerin wurde die Genossin Polozek gewählt, ferner als 2. Revisorin die Genossin Jauernik.

Unter „Verschiedenes" wurde bekanntgemacht, daß am 12. März eine Karl-Marxfeier abgehalten und alles Nähere noch im „Volkswille" bekanntgegeben wird. Ferner macht Genosse Mazurek darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 24. Februar, die Mitgliederversammlung der Partei und Arbeiterwohlfahrt stattfindet, ferner die diesjährige Generalversammlung der Partei am Sonntag, den 26. März, nachmittags 3½ Uhr, im Volkshause. Am Dienstag, den 28. Februar, wird ein gemeinsamer Leseabend abgehalten. Näheres darüber wird im „Volkswille" erläutert. Nach dem Absingen des Liedes „Brüder zur Sonne zur Freiheit" schloß die Vorsitzende mit dem Gruß „Freundschaft" die gutverlaufene Versammlung. k.

Wer ist der Verlierer? Bei der Polizeidirektion Königshütte wurde ein auf dem Plac Matejki gefundener Geldbetrag abgegeben. Der Verlierer kann sich daselbst im Zimmer 8, während der Dienststunden, zum Empfang melden. k.

Ziegelstein in der Wohnung. Im Hause an der ulica Wolnosci 67 kam es zwischen Mietern zu einem Streit, der damit endete, daß ein gewisser Josef M. vom Hofe aus durch das Fenster in die Wohnung seiner Gegnerin Elisabeth P. einen Ziegelstein schleuderte. Zum Glück wurde niemand getroffen, nur die Scheiben gingen in Trümmer. k.

Weitere Gefängnisstrafen für Zacharius. Wie seinerzeit berichtet, wurde der Kaufmann David Zacharius wegen Fälschung von 60 Wechseln im Betrage von 25000 Zloty zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. In weiterer Verhandlung, zweiter Instanz wegen einer falschen eidesstattlichen Versicherung wurde er vom Gericht zusätzlich zu 8 Monaten Gefängnis, gleichzeitig mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. k.

Stadtverordnetenversammlung in Siemianowitz

Ablehnung sozialistischer Anträge — Subvention für Arbeiterfeste werden abgelehnt — Große Diskussion bei der Budgetberatung

Am vorgestrigen Dienstag, um 6 Uhr abends, fand im Sitzungssaale des Magistrats die in diesem Monat bereits zweite Sitzung der kommissarischen Stadtrada statt. Da diese Sitzung erst in letzter Stunde bekannt wurde, war auch die Tribüne fast leer, so daß die Budgetberatung sozusagen beinahe unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand.

Die Tagesordnung wies nur drei Punkte auf, welche jedoch, namentlich der zweite Punkt (Budgetberatung und Annahme) lebhaft debattiert wurde. Stadtverordnetenvorsteher Zielieniewski eröffnete die Versammlung und verlas die Tagesordnung. Im ersten Punkt wurde der für den verstorbenen Stadtverordneten Dusza bestätigte Stadtverordnete Skrzypek in sein Amt eingeführt und in der üblichen Weise vereidigt. Hierauf wurden die Mitglieder zu den verschiedenen Kommissionen gewählt. In die Vorbereitungskommission wurden die Stadtv. Bednorz, Ksionsek (Oppositionspart.) sowie Kopiec, Urzendniczek und Zielieniewski (Regierungspartei) gewählt. In die Geschäftsordnungskommission wurden gewählt: Ksionsek, Krajuszek, — Zielieniewski, Kopiec und Bartschak. In die Revisionskommission kamen die Vertreter Katzmarek, Kopiec und Bartschak. Die Baukommission setzt sich zusammen aus den Vertretern Krajuszek, Halatzek und Skrzypek. In die Armenfürsorge wurden gewählt: Katzmarek, Krajuszek, — Bartschak und Kopiec. In die Personalkommission wurden die Stadtv. Zielieniewski, Kopiec und Bednorz gewählt. Sanitätskommission: Hierbei wurde die Stadt in 10 Bezirke mit je 3 Vertretern eingeteilt. Es wurden 30 Vertreter aus den Reihen der Bürgerschaft gewählt.

Eine Reihe Abänderungsanträge zum Budget wurden hierauf von den einzelnen Fraktionen gestellt und teilweise lebhaft debattiert. Die Stadt hat ein Schuldenkonto von 58 000 Zloty. Für diese Summe soll sich der Magistrat um ein Moratorium bemühen. Der Vertrag der Stadt Siemianowitz mit der Verwaltung der elektrischen Zentrale Ficinusschacht auf Lieferung des Stromes für die elektrische Beleuchtung soll gekündigt werden. In der Erneuerung des Vertrages muß auf eine zeitgemäße Herabsetzung des Strompreises hingewirkt werden, da der jetzige Strompreis in keinem Verhältnis zum Gestehungspreise steht. Die Zentrale macht dabei ein Riesengeschäft auf Kosten der Steuerzahler.

Ein weiterer Antrag der Budgetkommission verlangt die

Ausschreibung einer Offerte an die Aerzte,

welche zum niedrigsten Preise die Behandlung der erkrankten Arbeitslosen übernehmen sollen. Der Antragsteller nennt dabei ein Honorar von 400 Zloty pro Monat. Gegen diesen Antrag wendet sich die sozialistische Fraktion, weil dann die Freizügigkeit der Arbeitslosen, welche nur einem Arzt unterstehen würden, aufhört, und dadurch die Gefahr besteht, daß die Arbeitslosen nicht gewissenhaft genug behandelt werden. Auch kann man von einem einzigen Arzt nicht verlangen, daß er 6000 Arbeitslose mit deren Familien sachgemäß betreuen kann. Der Antrag wurde, trotz dieser berechtigten Einwendungen, mit einer Stimme Mehrheit angenommen.

Eine Reihe weiterer Anträge zum Budget werden von der sozialistischen Fraktion gestellt. Der Antrag auf gleichmäßige Behandlung der sozialistischen Arbeiterfeste mit den nationalistischen, und somit auch einer

Subvention für den Feiertag der Arbeit, den 1. Mai, wird abgelehnt.

Da sind doch in diesem Punkte die Gemeinden Bytkow und Michalkowitz viel großzügiger, welche wie für den 3. Mai als auch für den 1. Mai den Antragstellern eine finanzielle Zuwendung bewilligt haben. — Die

Herabsetzung der Vergnügungssteuer,

ebenfalls ein Antrag der soz. Fraktion, wurde nach reichlicher Debatte angenommen. Bisher war es den einzelnen Vereinen schwer, Vergnügungen und Feste zu veranstalten, da die größte Ausgabe dabei immer die Steuer war. Stempelsteuer, Rotekreuzsteuer, Vergnügungssteuer, Arbeitslosensteuer, Billettsteuer und Sitzsteuer belasten die Veranstaltungen der Vereine. Hauptsächlich die ausgesprochenen Kulturvereine waren dabei schwer geschädigt, da auch die reinen Kunstveranstaltungen unter der Steuerlast litten. Dieser Antrag wird angenommen, und merkwürdigerweise stimmte da auch ein Vertreter der Regierungspartei, der Saalbesitzer, dafür. Na, wenn es ums Verdienen geht, da kann auch ein sozialistischer Antrag unterstützt werden. — Der

Dispositionsfonds des Stadtverordnetenvorstehers

welcher den Betrag von 1000 Zloty aufweist, wurde ebenfalls auf Antrag der soz. Fraktion auf 500 Zloty herabgesetzt. Wird ja doch nur für Zwecke verwandt, wo es dann heißt, der Herr Stadtverordnetenvorsteher hat dem und dem Zwecke eine Summe überwiesen, und doch sind es Steuergroschen. — Der nächste sozial. Antrag lautete auf

Streichung der Position „militärische Ausbildung der Jugend".

Der Betrag, den diese Position ausweist, 1500 Zloty, sollte zweckmäßigerweise dem Roten Kreuz zur Ferienverschickung der unterernährten Kinder der Arbeitslosen zugewiesen werden. Doch dafür fand sich bei den bürgerlichen Vertretern kein Verständnis und der Antrag wurde abgelehnt.

Der letzte Antrag, ebenfalls von der sozialistischen Fraktion gestellt, wurde in gleicher Weise abgelehnt

Es handelt sich dabei um die

Bezahlung der Ueberstunden für Lehrer.

Bei dem hohen Gehalt und dem recht angenehmen Dienst der heutigen Lehrerschaft auch noch Ueberstunden zu zahlen, ist doch etwas zu viel. Und noch bei den Lehrern, welche doch allerhand Freizeit während den nicht geringen Ferientagen haben. Der Betrag von 2435 Zloty dieser Position bleibt also bestehen, da auch dieser Antrag von den Bürgerlichen abgelehnt wurde. Es kamen noch verschiedene Anfragen über Aufklärung einiger unklarer Positionen, nach deren Beantwortung das Budget für das Rechnungsjahr 1933-34 angenommen wurde. Das Budget beträgt demnach in Einnahme und Ausgabe 1 487 000 Zloty. —

Zum Schluß stellte der Vertreter der sozialistischen Fraktion noch eine Interpellation wegen der Einhaltung der Unterstützung für die Kriegsinvalden, welche über 30 Zloty Rente beziehen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung geschlossen. o.

Siemianowitz

Aus der Magistratssitzung. Am 13. d. Mts. hielt der Magistrat seine wöchentliche Sitzung ab, wobei einige Subventions-Anträge zur Beratung kamen. Für die Volksbibliothek an der Bahnhofsstraße wurden 150 Zloty bewilligt. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt. Für Reparaturen an der Volksschule auf der ulica Polna, wurden 500 Zloty bewilligt. Den Schluß der Sitzung bildeten die üblichen Steuerermäßigungsanträge, welche größtenteils berücksichtigt wurden. Die Kosten für Ueberweisung von fünf Geisteskranken in eine Heilanstalt wurden gleichfalls bewilligt. o.

=g= **Einen Handwagen gestohlen.** Auf dem Wochenmarkt am Dienstag in Siemianowitz wurde dem Julius Pniok aus Siemianowitz ein Handwagen im Werte von 40 Zloty von einem unbekannten Täter gestohlen.

Belegschaftsversammlung. Am Freitag, den 17. d. Mts., findet im Saale Generlich eine geteilte Belegschaftsversammlung für die Arbeiter der Laurahütte statt. Für die Nachtschichter wird am vormittag um 10 Uhr und für die Tagschichter nachmittags um 4 Uhr die Versammlung abgehalten. o.

Scheugewordenes Gespann verursacht zwei Unfälle. Auf der Chaussee Siemianowitz—Eichenau scheuten vor einem Autobus die Pferde des Möbelhändlers Ganczarski aus Siemianowitz und rasten in wildem Galopp die Chaussee entlang. Der Kutscher Wywiol wurde vom Wagen geschleudert und erlitt ernste Kopfverletzungen. Desgleichen wurde der Eisenbahner Sauermann aus dem Ortsteil Czakaj bei dem Versuch, das Gespann aufzuhalten, ernstlich verletzt. Zuletzt überschlug sich der Rollwagen, welcher stark demoliert wurde, wobei die wilden Pferde zum Stehen kamen. o.

=g= **Unglücklicher Sturz.** Am Dienstag nachmittags stürzte die etwa 60jährige Frau Stumpel an der Unterführung bei Kozdon in Siemianowitz so unglücklich infolge der Glätte, daß sie einen Beinbruch, einen Armbruch und eine Verrenkung des anderen Armes erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die Rettungsbereitschaft wurde sie in das Lazarett eingeliefert.

Unerhörte Frechheit einer Einbrecherbande. Vorgestern nachts drangen durch Eindrücken eines Fensters drei Einbrecher, unter denen sich eine Frauensperson befand, in die Wohnung des Grubenarbeiters Schojda, wohnhaft in Georgshütte, Plebiszitstraße 2 ein und durchwühlten in Anwesenheit der Frau und der schlafenden Kinder alle Behältnisse nach Geld und Wertsachen. Die Diebe stahlen zwei Frauenkleider, ein Paar Schuhe, ein Kinderkleid und 70 Zloty Bargeld. Beim Verlassen der Wohnung wurde die Frau bedroht, damit sie keinen Alarm schlägt, wobei die Frauensperson die erschreckte Wohnungsinhaberin frug, ob sie die Diebe kenne. Der Wohnungsinhaber Schojda weilte zur Nachtschicht. o.

=g= **Zehn Fuhren Biedakohlen beschlagnahmt.** Am gestrigen Mittwoch früh veranstaltete die Siemianowitzer Polizei eine Razzia auf den Biedaschächten bei der Schellerhütte, wobei 10 Fuhren Biedakohle im Gewicht von etwa 100 Zentnern beschlagnahmt wurden. Die beschlagnahmte Kohle wurde den Arbeitslosenküchen zur Verfügung gestellt.

Metalldiebstahl. Aus dem Wasserhebewerk der eingestellten Knoffschachtanlage stahlen unbekannte Diebe die großen Metallventile, desgleichen die eisernen Platten, mit welchen die Ventilkammer zugedeckt war. o.

Entziehung der Arbeitslosen-Unterstützungen. Infolge Erschöpfung der Barmittel aus dem Arbeitslosenfonds, zugunsten der ausgesteuerten ledigen Arbeitslosen, fühlte sich der Magistrat Siemianowitz veranlaßt, 420 ledigen Arbeislosen die außerordentlichen monatlichen Unterstützungen zu entziehen. Diese Maßnahme hat unter den betroffenen Arbeitslosen eine große Empörung hervorgerufen. m.

Lohnzahlung. Nur 50 Prozent Löhnung wurde gestern an die Arbeiter der Grube und Hütte der Vereinigten gezahlt. Die Auszahlung des Restlohnes ist noch unbestimmt. o.

Baingo. (Aus der Gemeindestube.) Das Budget der Gemeinde Baingow beträgt 24 000 Zloty und ist gegen das Vorjahr um 8000 Zloty herabgesetzt worden. Die Budgetsitzung findet am 26. d. Mts., statt. Vom 12. d. Mts. ist das Budgetpräliminar zur öffentlichen Einsicht im Gemeindebüro ausgelegt. Am vergangenen Sonntag wurde die Schöffenersatzwahl vor-

genommen. Von zwei Vorschlägen Korpak und Buballa erhielt ersterer 5, Buballa 6 Stimmen. Buballa ist somit gewählt. Die Vertretung des Gemeindevorstehers hat der Schuldirektor Piekos inne. o.

Bittkow. (Unfall beim Sport.) Bei einem Fußballspiel erlitt der Spieler Nawrat aus Bittkow einen Knöchelbruch. o.

Bittkow. (Gemeindevertretersitzung.) Am heutigen Donnerstag, den 16. Februar findet eine Gemeindevertretersitzung statt, bei welcher das neue Budget beraten wird. m.

Myslowitz

Aus dem Schoppinitzer Gemeindeparlament.

Die erste diesjährige Gemeindevertretersitzung hatte einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf genommen. In einer knappen Stunde waren die 13 Punkte ziemlich reibungslos zur Erledigung gebracht worden. Da die Dezembersitzung voriges Jahr ausfiel, mußten die Weihnachtsunterstützungen vom Gemeindevorstand festgelegt werden. Zunächst wurde die Neuwahl des Kaufmanns Kurka für den verzogenen Drewniok festgelegt, die nun als Gemeindevertreter die Funktion in der Einschätzungs- und Baukommission übernommen hat. An Ausgaben und Einnahmen für den Haushaltsplan 1933-34 sind 700 000 Zloty bestimmt. Von seiten der Vorbereitungskommission nahm man diesen Vorschlag an der nur eine kleine Veränderung aufwies. Es ist dies die Streichung des Dispositionsfonds des Gemeindevorstehers. Ohne große Debatte wurde die Ueberschreitung an Mietsausgaben im Jahre 1932 von 117 581,08 Zloty, angenommen. Ein Kassenplus, das noch unerklärlich bleibt in Höhe von 256,60 Zloty wird dem Arbeitslosenfonds der Gemeinde zugute kommen. Fürs Jahr 1933 erhöht sich die Grundsteuer um 100 Prozent zu den staatlichen Abgaben. Die Gebäude- und Bauplatzsteuer erfährt einen 5 prozentigen Zuschlag. Eine Polizeiverordnung, die die Beleuchtung der Gebäude sowie die Bereinigung der Bürgersteige betrifft wurde angenommen. Die Entschädigung für den Vorsitzenden des Mietseinigungsamtes beläuft sich bei Erledigung auf 10 Zloty, für Schriftführer und Beisitzenden bleibt der alte Satz bestehen. In die Armendeputation wurde Militz gewählt Außerdem wurde um 4½ Prozent die Gebäudesteuer zum Wert des Grundstückes erhöht. Für gewerbliche Betriebe kommt ein 6 prozentiger Zuschlag in Frage. Zum Schluß der Sitzung wurden geheime Angelegenheiten (Personalsachen), beraten. —ek.

Ein Todesopfer infolge des Schneesturmes. Infolge des großen Sturmes ereignete sich unmittelbar hinter der Przemsabrücke vor Modrzejow ein Unfall dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Eine Frau, die sich mit einem Kinderwagen in dem ein Kind lag auf dem Wege nach Modrzejow befand wurde von dem Sturme überrascht, der den Wagen mit dem Kinde die 4 Meter tiefe Böschung herunterschleuderte. Das Kind das so unglücklich fiel, war auf der Stelle tot. Der Sturm war derart stark daß die Frau infolge des Schneetreibens den heruntergestürzten Wagen sowie das Kind für einige Zeit nicht sehen konnte. Die Frau stammt aus Niwaka. —ek.

Schoppinitz. (Ein Höhegrad der Roheit.) Wie verroht heute die Jugend ist beweist ein Fall der den Höhegrad erreicht hat. Einem Schoppinitzer Bürger wurde eine Dogge von einigen Burschen gestohlen, die dann den Hund in einen Keller lockten und ihm dort die Schädeldecke spalteten. Der Hund, der dann mit Schmerzensgeheul die Straßen durchrannte, wurde von einem Schutzmann eingefangen und getötet. Gegen diese Rohlinge sind bereits Schritte zur Bestrafung unternommen worden. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Aus der Parteibewegung.

Am Sonntag hielt die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei, gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt, in Schlesiengrube die diesjährige Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden, Genossen Matuschik, mit dem üblichen Freundschaftsgruß eröffnet wurde. Zunächst gedachten die Anwesenden einer verstorbenen Genossin, welche durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Nach Verlesen und Annahme der letzten Protokolle, erstattete der 1. Vorsitzende einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über das vergangene Geschäftsjahr. U. a. ging daraus hervor, daß im Jahre 1932-33 folgende Veranstaltungen, resp. Sitzungen stattfanden: 9 Versammlungen, 1 Revolutionsfeier, 1 Internationaler Frauentag, 3 Ortsausschußsitzungen, 12 Vorstandssitzungen, gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt, Jugendgruppe Gewerkschaft und 2 mal mit der PPS. An verschiedenen Sommerausflügen hat sich der Ortsverein ebenfalls rege beteiligt, z. B. in Sadollamühle beim Jugendtreffen, Einweihung des Königshütter Jugendheimes, Besichtigung des Deutschen Privatgymnasiums in Königshütte, Fahnenweihe in Golassowitz usw., so daß auch mit anderen Ortsgruppen Fühlung bestanden hat. Zum Schluß wünschte der Vorsitzende im kommenden Geschäftsjahr der Organisation neuen Aufstieg und Fortschritt. Ferner wurde auch über die Gründung der Jugendgruppe näher berichtet. Nach der Entlastung des Vorstandes fand, mit Genossen Matzke als Wahlleiter, die Neuwahl statt, welcher sowohl für die D. S. A. P., als auch für die Arbeiterwohlfahrt, mit wenigen Ausnahmen, wieder gewählt wurde.

Nachdem der neue Vorstand sein Amt übernommen hatte, ergriff Genosse Matzke das Wort zum Referat, in welchem Redner die Zusammenhänge der Politik schilderte und ausführlich die Wirtschaftskrise und ihre Beseitigung behandelte. Ferner wurden die Ereignisse in Deutschland gestreift und die Lehren, welche die Arbeiterklasse aus diesen Zuständen zu ziehen hat. Nur der Sozialismus allein kann hier die Erlösung bringen. Im Anschluß daran richtete Genossin Ballon beherzigenswerte Worte an die Frauen, treu zur Arbeitersache zu stehen und die Männer im Kampfe um unser Ziel mit allen Kräften zu unterstützen. Nur gemeinsamer Kampf um den Sozialismus kann unser Ziel sein. Beide Referate wurden mit Beifall aufgenommen. Nachdem noch verschiedene Parteiangelegenheiten, auch die Werbung für den „Volkswille" besprochen wurden, schloß Genosse Matuschik mit dem Gesang der Internationale und dem Gruß „Freiheit", nach 4½ Stunden die gut besuchte und interessante Versammlung.

Pleß und Umgebung

Eine grenzenlose Demagogie.

Unter den unzähligen Berufsorganisationen in unserer Wojewodschaft will die Polnische Berufsvereinigung eine nicht unbedeutende Stelle einnehmen. Aber obwohl bereits 1909 gegründet, kann die Geschichte der Arbeiterbewegung von positiven Taten dieser Organisation für die Arbeiterschaft nichts Besonderes berichten. Wie der Streik 1913 bewies, ging sie nämlich an die Massen mit einer starken Dosis von Demagogie heran, d. h. der Zweck des damaligen Streiks ging ja nicht darum, den Kumpels zu helfen, sondern die Deutschen Freien Gewerkschaften zu vernichten. Denn hätte man die Interessen der Bergarbeiter im Sinne gehabt, so sollte man sich ein Jahr früher dem, in ganz Europa herrschenden Streik anschließen, was natürlich nicht geschah, denn, dank dem Bemühen der Polnischen Berufsvereinigung, wurde der Streik gehemmt, was auch der ehemalige Reichstagsabgeordnete Korfanty bei der seinerzeitigen Etatsberatung zum Ausdruck brachte. Und auch die alten Funktionäre waren sich darüber einig, daß die Polnische Berufsvereinigung keine ruhmvolle Vertretung für die Kumpels war. Erst dieser Tage hat sich diese Meinung wiederum bestätigt. Und zwar durch ein paar krasse Aeußerungen des Funktionärs Druch Klama auf einer Mitgliederversammlung in Nikolai, wo die Angelegenheit der Fabrik Büschel behandelt wurde. Der größere Teil der Belegschaft ist nämlich in den Klassenkampfgewerkschaften organisiert, welche bis zum äußersten um die Auszahlung der rückständigen Löhne kämpfen und dieserhalb sogar einen italienischen Streik durchgeführt haben. Als dieser aber zur Sprache kam, da erklärte der, vom Geiste der Solidarität beseelte Funktionär, daß sich die Mitglieder der Polnischen Berufsvereinigung nicht anschließen sollen, denn das ist eine Aktion der Freien Gewerkschaften, mit der sie nur die Hitlerpolitik unterstützen, woraufhin auch der Streik abgeblasen wurde. Es fragt sich nun, ob man diese Handlungsweise dieser famosen Arbeitervertreter auf ihre angeborene Demagogie oder auf eine grenzenlose Dummheit zurückzuführen soll, daß sie immer gern betrogen sein wollen. Uns scheint aber, daß bei ihnen zwei Seelen in einer Brust wohnen. —ero.

Aus der Stadtverordnetensitzung in Nikolai.

Am Dienstag, den 14. Februar, fand in Nikolai die angekündigte Stadtverordnetensitzung statt. Kurz nach 6 Uhr abends eröffnete Stadtverordneter Ligon die Sitzung mit der üblichen Begrüßung. Nach Verlesung und Annahme des letzten Protokolls, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zuerst wurde das Statut behandelt, betreffs Einziehung der Verwaltungsgebühren vom Ausstellen amtlicher Bescheinigungen für die Stadt Nikolai. Dieses wurde mit dem Zusatz „Laut Verordnung der Wojewodschaft" angenommen. Die Verpachtung der städtischen Parzelle auf der ulica Skotnicza erfolgte an Herrn Olszenka auf 5 Jahre unentgeltlich, weil dieselbe als momentaner Schutthaufen, erst vom Inhaber als Parzelle umgeackert werden muß. In dem kommenden Wohngebäude für 16 Familien wurde dem Hauswirt Szotko der Mietzins für die häusliche Bereinigung, von 36 Zloty monatlich auf 10 Zloty herabgesetzt. Die Wochenmärkte, welche in den vorhergehenden Sitzungen als verteilt beschlossen wurden, werden nun, wie die sozialistische Fraktion vorausgesagt hat, wieder anders eingeteilt, also der Beschluß der teilweisen Abhaltung rückgängig gemacht, weil sich dies für Käufer und Händler als überaus nachteilig erwiesen hat.

Dann erfolgte die Festsetzung des Nachtragbudgets und zwar in nachstehenden Positionen: Verwaltung des städtischen Schlachthauses und Wasserleitung für das Jahr 1932-33, mit der Kenntnisnahme, daß das Budget im Titel Wissenschaft mit 4500, in der sozialen Fürsorge 3100 und für Bezahlung der Anleiheschulden in drei Fällen überschritten wurde, während dieses wieder in anderen Positionen nicht erschöpft wurde, so daß ein Ausgleich in Einnahmen und Ausgaben dadurch erzielt wurde. Das Budget für das Jahr 1933-34 besteht in Ausgaben für Administration mit 345 430 Zloty, für Schuldenzahlung 100 000 Zloty, Straßen und öffentliche Plätze 28 000 Zl., Bildung 115 000 Zloty, Kultur und Kunst 1500 Zloty, Rückzahlungen 19 372 Zloty, soziale Fürsorge 80 748 Zloty, Handel und Gewerbe 7100 Zloty, Sicherheitswesen 63 530 Zloty und Verschiedenes 2061 Zloty. An Einnahmen, Kommunalvermögen 64 150 Zloty, die städtischen Betriebe 19 500 Zloty, Subventionen und Dotationen 35 500 Zloty, Rückzahlungen 37 407 Zloty, Administrationsgebühren 10 200 Zloty, Schulgebühren 18 300 Zloty, Zuschläge zur Staatssteuer 40 000 Zloty, Zuschläge zur Staatseinkommen- und Grundsteuer 192 000 Zloty, selbständige Gemeindesteuern 135 000 Zloty, Verschiedenes 1000 Zloty, Strafen 1000 Zloty, städtische Gärten 1500 Zloty und außerordentliche Einnahmen in Subventionen 100 000 Zloty. Die städtischen Betriebe sind in Einnahmen und Ausgaben mit 149 200 Zloty präliminiert und zwar Gasanstalt mit 45 200, Wasserleitung mit 52 000, das städtische Schlachthaus mit 52 000 Zloty. Außer der Wasserleitung, die es im Jahre 1932-33 zu einem Plus von 9200 Zloty gebracht hatte, sind die zwei anderen Betriebe nicht ertragsfähig gewesen, weil zum Teil ihr Ausbau und moderne Einrichtung Geldsummen verschlungen haben. So ist z. B. der Schlachthof mit 175 000 Zloty modernisiert worden, wird aber jetzt von den Fleischern aus Nikolai und Umgegend sehr wenig benutzt. Denn sie bekommen fertige Waren aus Kattowitz und schädigen dadurch diese Einrichtung. So ist also das Budget vom Jahre 1929 um 37 Prozent gekürzt worden. Nach einer kleinen Debatte wurde die Sitzung nach mehrstündiger Dauer geschlossen. —ero.

Krassow. (Biedaschächte in Flammen.) Alle Schikanen, die gegen die armen Schlucker in den Biedaschächten angewendet wurden, scheinen nichts zu nützen, denn die Arbeitslosen gehen, trotz Gefahr, immer wieder in die Schächte hinein und buddeln nach Kohle. Nun ist man auf den Gedanken gekommen, die Schätze, die in der Erde lagern, zu vernichten. Vor einigen Tagen wurden mehrere Biedaschächte in Laurahütte angezündet, die noch heute brennen, weil sich das Feuer durch den Luftzug aus den anderen Schächten verbreitet. Nun wurden, unter Aufsicht der Polizei, einige Biedaschächte in Brzezinka und Krassow vernichtet. Die bereits geförderte Stückkohle wurde beschlagnahmt. Würfel, Nuß und Staub wurden mit einer Flüssigkeit begossen und in die Schächte hineingeschmissen, wo dies Feuer fing. Am vergangenem Freitag brannte ein Schacht, wo die Flammen haushoch ausschlugen. Heute stehen schon 4 Schächte in Flammen. Das Feuer verbreitet sich immer weiter, denn der Rauch kommt schon aus weiteren Schächten heraus. Die Bevölkerung aus der Umgegend befürchtet, daß das Feuer in die bereits vor Jahren eingestellte Karlssegengrube eindringt, und dort befinden sich viel Gase. Die Biedaschächte sind mit dieser Grube verbunden. Wenn das Feuer dort eindringt, kann ein großes Unglück geschehen. Eine Explosion ist dann unvermeidlich. Hier kann man sehen, daß dem Kapital alles gleich ist, ob Menschenleben vernichtet werden. Was werden höhere Instanzen zu einem solchen Vorgehen der Kapitalisten sagen? Eine gründliche Untersuchung der Fälle wäre am Platze. Gebt den Arbeitslosen Arbeit, so werden sie nicht nach den Biedaschächten gehen. *

Nikolai. (Wo bleibt die Schulkommission?) Trotz aller Bestrebungen auch in Nikolai, die deutsche Schule unmöglich zu machen, bestehen hier noch 3 Klassen mit 180 Kindern, natürlich Proletarierkinder, weil die sogenannten „besseren Deutschen", wegen des berühmten „Drucks auf den Magen" ihre Kinder dem Verschmelzungsprozeß opfern oder diese in die deutsche Privatschule schicken. Nun besteht, zur Wahrung und Vertretung der Interessen der Minderheitsschulkinder, eine Schulkommission, und gerade diese ist für Nikolai ein totgeborenes Kind. Es bestehen in den Reihen der Eltern und Erziehungsberechtigten verschiedene Klagen und Wünsche, welche vollauf ihre Berechtigung haben, aber nur durch die Kommission erledigt werden können. Diese aber, anstatt hier ihre Pflicht zu tun, handelt im Gegensatz und erschwert die Lage der Eltern und Kinder noch. Man kann sich aber darüber nicht wundern, wenn man erfährt, daß der Vorsitzende seine Kinder selbst in die polnische Schule schickt, und die übrigen Mitglieder ebenfalls teilweise nicht interessiert, teilweise nicht fähig sind, die Interessen der Minderheitsschulen zu wahren. Aus diesem Grunde und um der Gefahr des Verlusts unserer Rechte zu entgehen, werden alle Erzieher und Eltern aufgefordert, auf dem schnellsten Wege eine Neuwahl durchzuführen, damit solche Menschen in die Kommission hineinkommen, welche wissen, was für ein Amt sie als Mitglieder einer Schulkommission übernehmen. —ero.

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

8)

„Soll ich?"

„Wissen Sie denn schon etwas Bestimmtes, Mutterchen?"

„Freilich, freilich, aber meine Freundin — — die ist so sonderbar, wissen Sie? Ehe bei ihr nichts perfekt ist, hat sie nicht gern, daß man darüber spricht. Aber Sie brauchen ihr ja nicht zu verraten, daß ich es Ihnen schon gesagt habe, nicht?"

Agnes fühlte ihr Herz bis zum Halse hinauf schlagen.

„Die Herrschaft sucht nämlich so'ne Art Gesellschafterin für ihre Tochter — — oder 'ne Pflegerin," erzählte Frau Spalding geheimnisvoll. „Diese Tochter ist wohl schon 'ne junge Dame von zweiundzwanzig oder dreiundzwanzig Jahren. So'n bißchen überspannt, wissen Sie? War schon mal in einer Nervenheilanstalt. Das heißt, sie ist nicht verrückt, nein, bloß so'n bißchen hysterisch. Und damit sie nun gesund wird, will die Herrschaft ein junges Mädchen für sie einstellen, das ein bißchen nett und lustig ist, und es versteht, die Kranke aufzuheitern. Soll 'n bildschönes Mädchen sein. Meine Freundin sagte — aber das bleibt alles unter uns — also, meine Freundin sagte auch noch, daß die Kranke, um auf andere Gedanken zu kommen, auch reisen solle — und da müßten Sie dann mit und unterwegs Gesellschaft leisten. Wär' das was für Sie?"

„Mutterchen —," rief Agnes außer sich vor Freude. „Wie wäre ich glücklich, wenn ich das kranke Fräulein pflegen und sie wieder ganz gesund machen dürfte!"

„Hab's mir gedacht!" nickte Frau Spalding zufrieden. „Zumal, wo sie so kinderlieb sind, wird's Ihnen nicht schwer fallen, auch 'nem erwachsenen jungen Mädchen gegenüber mit Liebe und Geduld Ihren Posten auszufüllen. Vielleicht gelingt es Ihnen ja wirklich, die Leidende gesund zu kriegen. Na, da würden sich aber die Eltern freuen! Ich glaub', bei den Leuten hätten Sie es wie zu Hause! Da sehnen Sie sich ganz gewiß nicht nach der alten Spalding zurück!"

„Wie können Sie so etwas sagen, Mutterchen!" flüsterte Agnes zärtlich und drückte die Hand der Frau. „Nie werde ich vergessen, wie Sie mich, die Heimatlose, bei sich aufgenommen haben!"

„'S war nur Menschenpflicht, Kind. Aber da sind wir ja schon — —"

Sie hatten den vierten Stock erreicht. Doch nun, wo sie vor der Tür zum photographischen Atelier standen, verließ Agnes jeder Mut, weil sie sich schämte, so ärmlich gekleidet zu sein, wo es sich um das Bild für eine so vornehme Herrschaft handelte.

Aber Frau Spalding schob sie heiter durch die Tür. „Das werden wir schon machen!" meinte sie, „niemand merkt was —"

Während Agnes sich in einen Sessel setzen mußte, flüsterte Frau Spalding mit dem Photographen. Dann ging es zu einer Koje, wo Agnes wieder ein Weilchen allein saß. Dann endlich kam Frau Spalding. Sie war äußerst vergnügt und wies auf ein duftendes Schleiergewebe, das sie wohl von dem Bildkünstler erhalten hatte.

„Hab' ich's nicht gesagt, daß wir's schon machen werden?" meinte sie. „Na, also! Ein Bild wird das! Ein Bild! Sie werden sich selbst nicht wiedererkennen, so fein wird's werden!"

Und als Agnes noch immer nicht wußt, was Frau Spalding meinte, fuhr diese fort:

„Wie 'ne Prinzessin aus 'm Kino sollen Sie aussehen. Nun fix, machen Sie 'nen bißchen die Schultern frei. Das macht sich immer hübsch auf so'n Bild!"

Damit nestelte sie die Bluse des jungen Mädchens auf und zog sie auseinander, daß die rosigen Schultern sichtbar wurden.

Abwehrend streckte Agnes die Hände aus, während sich eine heiße Blutwelle über ihr Antlitz ergoß.

„Aber Kindchen," sagte die Spalding vorwurfsvoll. „Was haben Sie denn? So und nun den Schleier. Ei, sieht das nicht niedlich aus. Schauen Sie nur da in den Spiegel!"

Agnes starrte in das geschliffene Glas, das ihr eigenes Ich zurückstrahlte.

Von der einfachen Bluse war nichts mehr zu sehen. Das hauchdünne, zarte Gewebe des Schleierstoffes umrieselte Hals und Schultern. Ja, wirklich hübsch sah das aus.

„Es ist nur wegen der Herrschaft!" nickte Frau Spalding, sich zufrieden die Hand reibend. „Solche vornehmen Leute haben einen ganz besonderen Geschmack. Da muß alles ein bißchen duftig und freundlich aussehen. Kommen Sie, Kindchen — —"

Der Photograph gab sich redlich Mühe, auch seinerseits das Bild zu einem kleinen Kunstwerk zu machen. Und als sein „Bitte, jetzt — — eins, zwei, drei — danke sehr" erscholl, verriet sein Gesicht, daß er mit seiner Arbeit zufrieden war.

Während Agnes Fischer aufgeregt in die Koje zurückeilte, drängte Frau Spalding darauf, daß mindestens zwei Bilder bis morgen vormittag fertig seien, was ihr auch versprochen wurde.

In dieser Nacht fand Agnes keinen Schlummer. Fortwährend mußte sie an das schöne, kranke Fräulein denken, das so reiche, vornehme Eltern besaß und doch nicht glücklich sein konnte. Und immer wieder flehte sie im Gebet, Gott möge sie zu der Leidenden bringen, damit sie sie gesund pflegen könne...

*

Am nächsten Tage teilte Frau Spalding, von einem Ausgang zurückkehrend, ihrem Schützling mit, daß die Stellungsangelegenheit nahe vor dem Abschluß stände. (Forts. folgt.)

Bielitz und Umgebung

Genosse Georg Linnert 60 Jahre alt.

In voller Rüstigkeit feiert Gen. Linnert am 17. d. Mts. seinen 60. Geburtstag. Reich ist sein Leben an sozialistischer Aufbauarbeit gewesen, immer noch ist er voran, er scheut keine Arbeit und Mühe um sein großes Ideal, den Sozialismus verwirklichen zu helfen.

Schon in jungen Jahren war er Mitglied des Fachvereines, dann des allgemeinen Gewerkschaftsvereines in Lipnik, worauf er dem neugegründeten Textilarbeiterverband beitrat, dem er nun über 33 Jahre als Mitglied angehört. Fast ununterbrochen war der Jubilar Vertrauensmann der organisierten Textilarbeiter, in welcher Eigenschaft er umsichtig und energisch die Interessen der Arbeiter vertreten hat.

Unermüdlich arbeitete er und arbeitet noch immer für die sozialdemokratische Partei. Er war Mitbegründer des politischen Wahlvereines „Vorwärts" in Lipnik, sowie der sozialistischen Lokalorganisation in Leszczyn, die heute stolz ist, ihn als Mitglied zu besitzen. Unermüdlich ist er da als Obmannstellvertreter und Subkassierer tätig, kein Weg ist ihm zu schwer, ohne Rücksicht auf die Witterung, trotz unendlich viel Widerwärtigkeiten wandert er an jedem freien Tag von Haus zu Haus um verzagte Mitglieder aufzurichten, neue Mitglieder zu werben und den sozialistischen Glauben in den Herzen der Arbeiter zu verankern.

Auch auf kulturellem und genossenschaftlichem Gebiete stellte Gen. Georg Linnert seinen Mann. Als einer der Gründer des Arbeitergesangvereines „Freiheit" in Lipnik, war er viele Jahre Sangesbruder, war einer der Ersten Mitglied des Arbeiterkonsum- und Sparvereines für Bielitz-Biala und Umgebung und gehört heute dem Aufsichtsrat der Arbeiterkonsumgenossenschaft „Powiatowy Zwionzek Gospodarczy" in Biala an.

Wir alle bringen dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 60. Wiegenfeste dar und wünschen ihm die beste Gesundheit und Wohlergehen, damit er noch lange Jahre als leuchtendes Beispiel in den sozialistischen Organisationen tätig sein könnte.

R. Sch.

Unglücksfall. Am Dienstag, den 14. d. Mts. stürzte der 38jährige Feldarbeiter Menznerowski aus Lande vom Wagen. Er wurde noch ein Stück mitgeschleift, wobei er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Verunglückte wurde ins Spital überführt. — An demselben Tage erlitt der 37 Jahre alte Hoinkes aus Kozy, in Teschen einen Unfall. Als er in Teschen den nach Bielitz fahrenden Autobus besteigen wollte, glitt er aus und fiel auf seinen eigenen, kantigen Koffer, wobei er sich einen Rippenbruch zuzog. In Bielitz angekommen, mußte er sofort ins Spital überführt werden.

Einbruchsdiebstahl. Montag, den 13. d. Mts., vormittags drangen unbekannte Täter durch das Fenster in die Wohnung der Frau Theresia Macejcik in Biala, Sajbuscherstraße ein, wo die Einbrecher Schränke und Schubladen gewaltsam öffneten und nach Geld und Schmucksachen suchten. Ein neuer Wintermantel fiel den Dieben zur Beute, worauf sie das Weite suchten. — In der Nacht zum Dienstag stahlen unbekannte Diebe aus der versperrten Bodenkammer im Hause Nr. 393 auf der Alznerstraße in Biala Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt und die Eigentum einer Frau Julia Wilk war. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Die Arbeiterklasse und die Sozialdemokratie.

Eine Vielheit von Menschen, die in gleicher Lebenssituation sich befinden und die sich der Gemeinsamkeit ihrer Lebensinteressen bewußt sind, bezeichnen wir als Klasse. Die Arbeiter und Angestellten haben gemeinsam, daß sie ihre Arbeitskraft gegen Lohn oder Gehalt den Besitzern von Produktionsmitteln, Privatpersonen, Gesellschaften oder öffentlichen Körperschaften zur Verfügung stellen. Gegenüber der Gesamtheit der Menschen, deren Einkommen aus der Teilnahme am Besitze der Produktionsmittel fließt, bilden diese Arbeitskräfte eine Interessengemeinschaft. Lohn und Profit, das ist der wirtschaftliche Ausdruck eines Klassengegensatzes. Innerhalb der Arbeiter- und Angestelltenschaft gibt es auch Differenzen. Das Einkommen eines leitenden Beamten bildet eine ganz andere Lebensbasis als das Einkommen eines ungelernten Arbeiters. Das Klassenbewußtsein innerhalb der Arbeiter- und Angestelltenschichten verschieden entwickelt oder es fehlt auch ganz. Ebenso gibt es Gegensätze innerhalb jener Kreise, deren Lebenseinkommen aus Profitquellen fließt. Aber die Gegensätze innerhalb der Klassen sind nie so tief, wie der ökonomische Klassengegensatz. Dieser Klassengegensatz findet im öffentlichen Leben in der Politik, aber auch im geistigen Leben der Gesellschaft seinen Niederschlag. Die Arbeiter und Angestellten haben ein starkes Interesse daran, ihren Klasseninteressen den sprechendsten Ausdruck zu geben, denn desto stärker werden sie dann zur Geltung kommen. Die schärfste Betonung der sozialistischen Stellung der Arbeiter und Angestellten in der kapitalistischen Gesellschaft, der theoretische Ausdruck ihrer Lebenssituation ist der Sozialismus, denn der Sozialismus weist über die Klassengesellschaft hinaus. Er ist die Idee einer Gesellschaft, die keine ökonomischen Vorrechte mehr kennt. Ideen sind abstrakte Gebilde, zur Macht wird eine Idee, wenn sie die Menschen im Denken und Handeln bewegt. Die Arbeiter und Angestellten müssen zur Partei werden. Nachdem ihrer ganzen Lebenssituation nur der Sozialismus sinngemäß ist, muß ihre Partei eine sozialistische sein. Die Sozialdemokratie ist deshalb das vernünftige Organ der Arbeiterklasse. Sie vertritt in der Praxis des Lebens ihre Interessen. Der Standpunkt der Arbeiter und Angestellten im Staate, wenn er ihrem gemeinsamen Klasseninteresse entsprechen soll, kann deshalb nur sozialdemokratisch sein. Daß viele Arbeiter und Angestellte heute nicht sozialdemokratisch sind, beweist gar nichts gegen die Wahrheit dieser Auffassung, es beweist aber, daß ein Teil der Arbeiterklasse eine politische Haltung einnimmt, die ihrer Lebenssituation nicht sinngemäß ist. Wer vom Standpunkt der Arbeiterklasse im Lebensprozeß der kapitalistischen Gesellschaft die Beziehungen der Klassen im Staate und im Wirtschaftsleben denkend erfaßt, der kommt zur Demokratie und zum Sozialismus. Der Sozialismus und die Sozialdemokratie sind der theoretische und praktische Ausdruck des Lebensinteresses der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratie stark zu machen, muß daher die Sorge aller Arbeiter und Angestellten sein, denn eine starke Sozialdemokratie ist notwendig, um der Gesamtheit der arbeitenden Menschen ein besseres Dasein zu erkämpfen.

Die moralische Beschaffenheit der gelben Gewerkschaften

Die gelben Gewerkschaften sind ein Liebkind des Unternehmertums und wurden dazu geschaffen um die klassenbewußte Arbeiterschaft zu entzweien. Mit Argumenten können die Klassenfeinde der Arbeiterschaft die Bestrebungen derselben nicht widerlegen. Deshalb greifen sie zu einem irreführenden verwerflichen Mittel. Sie wollen sozusagen den Teufel mit dem Beelzebub austreiben oder auch sie wollen päpstlicher sein, wie der Papst selbst.

Die ausbeutungswütigen Unternehmer suchen sich unter der Arbeiterschaft schwache Charakteure aus, die sie sich durch verschiedene Bestechungen gefügig machen. Diese Elemente werden dann zum Bespitzeln der übrigen Arbeiterschaft speziell aber der Organisierten mißbraucht. Infolge Liebedienerei werden diese Schmarotzer vom Unternehmer immer bevorzugt, um dadurch unter der Arbeiterschaft eine Kluft zu errichten, damit ein solidarisches Vorgehen der Arbeiterschaft verhindert wird. Bricht ein Kampf der organisierten Arbeiter gegen die maßlose Ausbeutungsgier des Unternehmertums aus, dann fallen diese gelben Verräter den Kämpfenden in den Rücken und leisten Streikbrecherarbeit. In der Vorkriegszeit gab es auf unserem Industriegebiete schon solche Sumpfpflanzen, die jetzt wieder langsam zum Vorschein kommen.

Unter dem Deckmantel einer sozialen Gewerkschaft wollen sie unter der unwissenden Arbeiterschaft krebsen gehen. Unter dem Titel einer „Generalna Federacja Pracy" machte sich eine gelbe Gewerkschaft breit die sich von den Ueberbleibseln einer N. P. R. rekrutierte, deren geistiger Leiter der Schuldirektor und gewesene Abgeordnete Obrzut war. Diese neue Gewerkschaft hat sich wieder einen gewissen Tabiszewski als Agitator verschrieben, der es ausgezeichnet verstand von den Arbeitern unter falschen Vorspiegelungen Geld herauszulocken. Da er aber die gemachten Versprechungen nicht einhalten konnte und die Arbeiter ihn täglich bestürmten packte er das zusammengeschwindelte Geld und verduftete sich in unbekannter Richtung.

Durch diesen Schwindel geriet diese „Federacja" bei den Arbeitern in Mißkredit. Um aber wieder das Verräterhandwerk ausüben zu können, nahmen sie schnell eine Firmaänderung vor. Unter dem Reklameschild „Verband aller Verbände" und Uebersiedlung vom Gustav-Josephiplatz in die Elisabethstraße glaubten diese Verräter eine gute Maske gefunden zu haben, um wieder unter derselben ihr schmutziges Handwerk weiter zu betreiben. Damit aber die Arbeiter von dem „revolutionären (?) Charakter dieser Verrätergruppe auch überzeugt sind, legen sie sich den Beinamen „Frakcja Revolutcyjna" bei. Ihr Revolutionsgeist äußert sich aber nur beim genossenen Alkohol. Diese Sippe die sich auf Kosten der Unwissenheit unter der Arbeiterschaft erhalten kann sinnt wieder auf neue Methoden um auf Kosten der Arbeiterschaft ihr Schmarotzerdasein weiter fristen zu können.

Wird das neue Aushängeschild mit der Zeit wieder verblassen und der neue Name durch eine frisch begangene Schurkerei an der Arbeiterschaft wieder in Verruf geraten, dann wird gewiß wieder ein Schild herhalten müssen, um die verflüchtigten Anhänger wieder einzufangen. Wir machen aber die Arbeiter auf diese gelben Verrätergewerkschaften, die unter verschiedener Flagge segeln, aber stets nur ein Ziel verfolgen, ganz besonders aufmerksam. Behandelt diese Verräter und Kapitalistenknechte, so wie sie es verdienen und laßt euch von keinen noch so schön klingenden Versprechungen verlocken denn hinter dieser Sorte von Menschen steckt weiter nichts als von den Unternehmern bestellter Arbeiterverrat.

Worüber man spricht.

Von der Politik reden die Menschen im Alltag nicht viel, es muß schon etwas besonderes los sein, wenn es die Alltagsplauderei erreichen soll. Die Berufung Hitlers zum Reichskanzler hat eine solche Wirkung gehabt. Da hört man nun verschiedene Meinungen und Erwartungen aussprechen. Daß es ein Lackierer zum Reichskanzler gebracht hat, findet eine Ladenfrau lobenswert. Der Kleinbürger sehnt sich nach oben, er erblickt in Hitlers Aufstieg seine Hoffnungen als berechtigt. Daß Hitler und sein Nationalsozialismus der Wegbereiter schwerindustrieller und großagrarischer Interessen ist, merken diese Leute noch nicht. Ein anderer hat aber doch die Frage erhoben, warum gerade diese Regierung nichts von ihrem Programm hören lasse. Die Frage wird wohl immer lauter erhoben werden, denn sie trifft ins Schwarze. Das Programm Hitler—Hugenberg wird zeigen, daß Hugenberg der Stärkere ist und daß der Nationalsozialismus eine große Lüge ist. Deshalb schweigt die Regierung und zeigt ihre Stärke nur durch Verbote und Freiheitsbeschränkungen. Ein anderer hat immer geglaubt, daß Hitler doch ein ganzer Mann sein müsse, aber seine Stimme im Radio habe ihn schwer enttäuscht, sie klang wie die Stimme eines Scharlatans. Die Nationalsozialisten sind natürlich in gehobener Stimmung, seit der Osaf Kanzler ist. Man sieht oft abgehärmte, junge Menschen mit nationalsozialistischen Abzeichen; daß sie schlechte Zeiten haben, merkt man ihnen an. Der Katzenjammer wird groß werden, den die Kanzlerschaft Hitlers bringen wird. Der Phrasendunst, der viele Köpfe einhüllt, wird weichen, wenn: Hitlers Taten den Nationalsozialismus als die schlimmste Reaktion zeigen werden. Darum möchte man ja die Diktatur, um sich vor dem Erwachen zu schützen. Erst wird das Volk von Phrasen besudelt, dann soll ihm der Mund verschlossen werden.

In den Reihen der Arbeiterschaft wird über die Vorgänge in Deutschland viel gesprochen. Es zeigt sich, daß die Arbeiterschaft politisch weitaus wissender ist als andere Schichten. Hier wird der Nationalsozialismus richtig eingeschätzt, bei uns kennt man seinen Charakter seit Jahrzehnten; er war früher die Quelle, die dem Unternehmertum Streikbrecher lieferte, so ist er heute die Reaktion in System. Die sozialistische Arbeiterschaft kann durch keine Zirkusreklame mehr überrumpelt werden, an der sozialistischen Gesinnung findet der Faschismus seine Grenzen. Der Sozialismus hat der organisierten Arbeiterschaft ein starkes Selbstbewußtsein gegeben; in die Rolle eines Aschenbrödels fügt sich dieser Arbeiter nicht mehr. Die Organisation hat dem Menschen auch ein starkes Gefühl der Verantwortung gegeben. Wer unter organisierten Arbeitern und Angestellten verkehrt, wird aus ihren Reden immer wieder die Sorge um die Partei und die anderen Organisationen vernehmen. Der unorganisierte Arbeiter glaubt, daß der Wille alles kann, daß die Führer eben nicht wollen, wenn es nicht vorwärts geht. Er ist radikal im Augenblick, um dann wieder dumpfer Resignation zu verfallen. Der organisierte Arbeiter ist besonnen, er ist kein blinder Draufgänger, denn er weiß aus Erfahrung, daß im Kampfe der Klasse nicht der Wille des Einzelnen sondern der Wille der Gesamtheit, die Stärke der Organisation entscheidend ist. Darum ist der klassenbewußte Arbeiter und Angestellte immer bestrebt, die Partei, die politische Organisation seiner Klasse, durch Werbung zu stärken. Wer jetzt Arbeiter auf dem Wege zur Arbeitsstätte oder in freien Stunden über die Werbung für die Partei reden hört, der kann gewiß sein, daß unter ihnen Funktionäre sind, die sich mit der Vorbereitung der Werbeaktion beschäftigen. Die Organisation ist für den Menschen ein wichtiges Stück sozialer Umwelt, die sein Denken und Handeln beeinflußt. Deshalb ist es notwendig, indifferente Menschen zu organisieren, denn das ist der Weg zu einem Menschentum, das der Lebenssituation der Arbeiterklasse sinngemäß ist.



So sind die Männer ausgerüstet, die den Mount Everest überfliegen wollen

Leutnant Blaker, der Photograph der Expedition, wird mit den Sauerstoffbehältern und elektrischen Heizvorrichtungen versehen, die notwendig sind, um einen Aufenthalt in der Höhe von über 9000 Meter zu ermöglichen. — In den nächsten Tagen verläßt London eine Expedition, die im Flugzeug den Mount Everest, den höchsten Gipfel der Welt, überqueren will. Eine der wichtigsten Aufgaben bei diesem wagemutigen Versuch sind Aufnahmen des Bergriesen und der benachbarten Gipfelketten.

„Wo die Pflicht ruft!"

Arbeiter-Abstinenten Bielitz. Am Mittwoch, den 22. d. Mts. findet um 6 Uhr abends im Bielitzer Arbeiterheim (Kinderfreundezimmer) die Generalversammlung des Arbeiter-Abstinentenbundes in Bielitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Gäste sind herzlichst willkommen.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 16. d. Mts., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus Andreas Schubert die fällige Vorstandssitzung des Wahlvereins „Vorwärts" statt. Genossen erscheint alle!

Verein jugendlicher Arbeiter Kamitz. Sonntag, den 19. Februar, um 2 Uhr nachm., findet im Gemeindegasthaus in Kamitz die diesjährige Generalversammlung mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht vollzählig zu erscheinen. Die Brudervereine wollen ihre Delegierten entsenden.

Achtung Mitglieder des Verbandes der Metallarbeiter in Polen, Ortsgruppe Bielsko. Die Generalversammlung der Metallarbeiter Ortsgruppe Bielitz, findet am 26. Febr., um 9 Uhr im großen Arbeiterheimsaal in Bielitz statt und ergeht hiermit an alle organisierten Metallarbeiter von Bielitz-Biala und Umgebung die Einladung zur Generalversammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Für unsere Frauen

Die Arbeiterfrau als Mutter

In unsrer Zeit des härtesten Kampfes ums Dasein steht auch die Erziehung des Kindes und bereits des Kleinkindes unter dem deutlichen Vorzeichen einer wirtschaftlich aufs schwerste bedrohten Epoche. Das wirkt sich nicht nur materiell aus, durch Einschränkungen im Schulbudget, Schließung von Kindergärten, Lehrerabbau, Vernachlässigung der Schulmittel und Schulräume, sondern auch auf seelischem Gebiet. Von allen Seiten kommen die Klagen, daß die Kinder frühreif, unkindlich, ja, bereits verbittert seien. Eltern und Lehrer beklagen sich über die tiefe Gleichgültigkeit heranwachsender Jugendlicher, die ohne jedes geistige Interesse seien und auf alle Vorhalte nur antworteten: „Was nützt uns Lernen und Studium und Wissenschaft, wenn doch keine Arbeit für uns da ist!" Selbst aus den Kindergärten hört man, daß die noch nicht Sechsjährigen zuweilen schon in ihren Spielen völlig von der Not des Elternhauses überschattet sind. Nicht nur, daß sie „Stempeln" und „Wohlfahrt" spielen, sie geben auch in ihren Ausdrücken und den begleitenden Gebärden die ganze Stimmung des Elternhauses wieder, die Verbitterung des untätig daheim sitzenden Mannes, den Streit zwischen den ebenfalls arbeitslosen älteren Geschwistern, zwischen denen die Mutter schlichten muß, und vieles andre, das sie täglich zu Hause erleben.

Mit Recht weist die moderne Psychologie den Erzieher auf diese Vorkommnisse hin und versucht, Gegenmaßnahmen zu treffen, um den Kindern das Beste, was sie besitzen, eben ihr Kindsein, zu erhalten. Aber diese Aufgabe ist ungeheuer kompliziert, denn gerade in diesen Fällen ist die eigentliche Erzieherin des Kindes, zumal des Kleinkindes, doch vor allem die Mutter, die Arbeiterfrau, die zu ihren vielen Sorgen und Nöten auch noch eine erzieherische Tätigkeit ausüben soll und das Kind seelisch von Verhältnissen lösen möchte, von denen es täglich und stündlich umgeben ist. In der Schule ist die Aufgabe viel einfacher. Hier kann eine befähigte, liebevolle Lehrerin diesen Kindern gleichsam eine neue Welt schaffen, die ihnen ein Gegengewicht und einen Ausgleich zu bringen vermag. Daheim aber stellen sich der Mutter als Erzieherin immer wieder die harten Tatsachen in den Weg.

Und doch ist die Aufgabe nicht unlösbar, denn unendlich viel ist schon gewonnen, wenn die Eltern sich bewußt werden, daß vieles auf das Kleinkind ganz anders wirkt als auf die Psyche des Erwachsenen, ja, daß ein Kind unter Umständen einen nie wieder gut zu machenden Schaden davontragen kann. Es ist sehr zu begrüßen, daß eine süddeutsche Erzieherin in einer billigen, ganz ausgezeichneten Schrift („Probleme des Kindes" von Julie Aichele. Eine psychologische Studie. Beuren) das Problem nicht nur theoretisch durchdacht hat, sondern vor allem auch eine Fülle von Beispielen aus ihrer langjährigen praktischen Erfahrung gibt, die gerade der Frau des Arbeiters und des Arbeitslosen wertvolle Fingerzeige sein können. So erzählt sie unter anderem von einem fünfjährigen Jungen, der in unschönster, derbster Weise sexuell aufgeklärt worden war und nur durch die verständnisvolle Behandlung der feinfühligen Mutter vor schlimmsten Folgen für seine Entwicklung bewahrt blieb. Ferner hatte sie eine Anzahl von Kindern zu betreuen, die ihren Kameraden gegenüber renommierten, sich als Herren aufspielten und dauernd bestrebt war, durch Herrschsucht alle zu unterjochen. Hier handelte es sich um Kinder, die in ihrem Selbstgefühl schwer erschüttert waren und in Spiel und Phantasie einen Ausgleich suchten. Sehr interessant ist auch die Erzählung von einem Siebenjährigen, der bei jeder Gelegenheit die fürchterlichsten Flüche aussprach. Er war mit dem Pferdeknecht eines Bierbrauers, der ihn oft mit auf seinen Wagen nahm, befreundet und hatte hier die „zarten" Worte gehört. Je mehr die Eltern sich gegen diese Freundschaft wehrten, je entsetzter die Mutter über die Flüche war, um so schlimmer wurde es. Das Kind geriet schließlich bei dem geringsten Anlaß in Wutausbrüche und fluchte, daß den Umstehenden angst und bange wurde. Erst unter der Leitung einer verständnisvollen Lehrerin verlor sich das Uebel, dessen Grund ebenfalls ein schwer erschüttertes Selbstgefühl war. Er war der Jüngste und fühlte sich vernachlässigt. Durch das Fluchen aber wurde die ganze Familie auf ihn aufmerksam, er stand im Mittelpunkt, und das wollte er. Ein andres Kind stotterte in erschreckender Weise. Der Grund war ein Mißverhältnis zwischen seinem stark ausgeprägten Innenleben und der Unmöglichkeit, sich daheim auszusprechen. So bildete sich eine Stauung, die nur schwer zu lösen war.

Diese wenigen Beispiele zeigen bereits, wie die verständnisvolle Erzieherin schon das Kleinkind in seiner Gesamtheit zu erfassen versucht, nämlich sowohl als Persönlichkeit wie als soziales Wesen. Das Ziel muß also sein, dem Kinde die Möglichkeit zu geben, seine Kräfte harmonisch zu entwickeln, weil nur der harmonisch entwickelte Mensch alle seine Anlagen entfalten kann. Was für den Erwachsenen eine Partei, eine Berufsgemeinschaft, der Staat, bedeutet, das ist für das Kind die Familie: sein Wirkungsfeld, seine Gemeinschaft, derer es bedarf, der er angehört. Das Kind ist hilfsbedürftig schwach, es ist wahllos seiner Gemeinschaft preisgegeben. Von der Art also, wie die Familie ihm gegenübertritt, wieviel Liebe sie ihm entgegenbringt, wieviel Verständnis es erwarten darf, hängt zum großen Teil seine spätere Entwicklung ab.

Welche praktischen Folgerungen lassen sich daraus vor allem für den Proletarierhaushalt, für die Frau des Arbeiters oder gar des Arbeitslosen ableiten? Manches wird hier, selbst bei bestem Willen, hemmend wirken müssen, vor allem die Enge der Häuslichkeit und die materielle Not, die das Geistig-Seelische stets zu überwuchern droht. Andrerseits aber kann auch vieles vermieden werden, sobald die Eltern in gegenseitigem Einvernehmen die Gegenwart des Kindes zum Anlaß nehmen, bittere Erlebnisse, Streitigkeiten, Familienärger für eine Aussprache unter vier Augen aufzusparen. Auf der andern Seite gilt es, dem Kinde möglichst viel Positives innerhalb seiner kleinen Gemeinschaft zu vermitteln, und das ist vor allem Liebe, ruhige, gleichmäßige Behandlung und Verständnis. Es ist schon für den Erwachsenen schwierig, ja, manchmal unerträglich, mit seiner Umgebung in dauerndem Widerspruch zu stehen: Viele nervöse Störungen aller Art sind eine der Folgen. Für das Kind aber ist ein solcher Konflikt noch weit bedeutungsvoller, denn er wirft einen Schatten voraus, den es manchmal sein ganzes Leben hindurch nicht mehr loswerden kann. Freilich erfordert eine solche Auffassung von Erziehung schon des Kleinkindes gerade von der Arbeiterfrau als Mutter sehr viel Disziplin, viel innere Ruhe und ein großes Feingefühl für das Seelenleben eines Kindes. Aber das Ziel dieser Aufgabe ist den großen Einsatz wert: die Zukunft der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit, das Werden junger Kräfte, die das Erbe von Marx und Engels, von Bebel und Lassalle weiterführen sollen. m—,



Ich kann lesen...

Eine Aufnahme aus einer städtischen Jugendbücherei, in der sich jetzt in den kalten unfreundlichen Wintertagen die Kinder, deren einziger Spielplatz sonst die Straße war, einfinden und mit größtem Eifer Belehrendes und Unterhaltendes verlangen. Selbst die Kleinsten, die eben erst das ABC gelernt haben, geben sich stundenlang der noch mühseligen Arbeit des Lesens hin, die ihnen immer wieder neue Welten erschließt.

Neue Formen der Ehegemeinschaft

Die „freie Verlobung" zwischen zwei jungen Menschen, wie sie das holländische sozialdemokratische Ehepaar Wibaut in seinem Buche „Zukunftsehe" (Wordend Huwelijk) als Zwischenform zwischen der eigentlichen Ehe und der absoluten Ungebundenheit empfiehlt, betrifft eins der zentralsten Probleme des Sexuallebens der Jugendlichen unserer Zeit. Sie eröffnet eine dem Scheitern der späteren Ehe vorbeugende Möglichkeit. Darüber liest man in dem genannten Buche die folgenden Zeilen:

„Das heiratsfähige Mädchen kennt wohl einen jungen Mann, den es gern hat. Ebenso kennt der heiratsfähige junge Mann wohl ein Mädchen, das er leiden mag. Sollen sie heiraten? Sie haben beide Einkommen. Der junge Mann mehr als das Mädchen. Miteinander vielleicht gerade hinreichend, um zusammen zu leben. Aber halten sie genug voneinander, um zu heiraten? Wie man zu sagen pflegt, heiratet man für immer. Bei verschiedenen ihrer älteren Bekannten ist es schlecht abgelaufen. Sie können sich auf jeden Fall verloben. Aber eine Verlobung ist meistens nicht das Mittel, um sich gegenseitig gut genug kennenzulernen, damit man getrosten Mutes zu einer dauerhaften Verbindung übergehen kann. Eigentlich sollte man eine Zeitlang Mann und Frau sein müssen, bevor man heiratet."

Frauen

Von Irma Neumann.

Sie ist die Frau von einem Arbeitslosen,
Lebensmüde und gedrückt ist er —
Sie aber hat es furchtbar schwer.
Sie muß ihn trösten, Mut ihm machen,
Muß mit den Kindern spielen — lachen,
Sie muß vom letzten Rest ein Mahl bereiten
Und tun dabei — als glaube sie an beſſ're Zeiten.
Er ist ein armer Arbeitsloser
Und träumt nur manchmal noch
Von Arbeit und von sorgenfreiem Leben,
Sie aber hat die Kinder ihm gegeben
Und gibt ihm Mut und Kraft —
Man fragt sich, wie sie's schafft.
Sie ist ja sonst so schwach und zart,
Doch in der Not des Lebens steht sie fest und hart
Und ihr allein gebührt der höchste Ruhm —
Proletenfrau zu sein, ist stilles Heldentum.
Niemand wird den Arbeitslosenfrauen
Je ein steinern Denkmal bauen; —
Nur im Herz des Volkes werden weiterleben
Frauen, die uns letzten Mut gegeben
Und den Glauben an des Volkes Kraft,
Die uns ein neues Leben schafft.

Daß dieser mit der Probeehe der modernen Ehereformer gleichstehende Vorschlag, der lediglich durch die Form der freien Verlobung eine noch leichtere Lösbarkeit des Verhältnisses ermöglichen will, auch in holländischen sozialdemokratischen Kreisen nicht unkritisch aufgenommen wurde, zeigt die romantische Opposition, mit der sich das Ehepaar Pothuis in seinem Buche: „So soll die Ehe werden" gegen diese Anregung wendet. Ihrer kritischen Betrachtung entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen:

„Echte Verliebtheit, um nun einmal dieses Wort zu gebrauchen, wenn es auch leicht Anlaß zu Mißverständnis bietet, ist weit mehr nur ein Erwachen des Geschlechtstriebes. Dies Erwachen geschah, namentlich bei dem jungen Manne, wahrscheinlich schon viel Male zuvor, auch wenn es dann nicht mit tieferen Gefühlen verbunden war. Aber jetzt tritt das Mädchen in sein Leben ein. Jetzt greift in sein Leben die junge Frau ein, die den unbestimmten Vorstellungen dessen, was ihm, häufig unbewußt, als Ideal vor Augen schwebte, erst Leben, Farbe und Gestalt gibt. Jetzt ist der Geschlechtstrieb mit allerlei anderen Gefühlen verbunden, die auch sein geistiges Leben berühren. Gefühle unsagbarer Sympathie, außerordentlicher Uebereinstimmung, zu tief für Worte, beinahe zu tief für klar umrissene Gedanken, reden in solchen Phasen eine Sprache, die weit über die nüchtern formulierte Darlegung in „Zukunftsehe", wie sie vorstehend zitiert wurde, hinausgeht."

Da beide Bücher von Sozialisten geschrieben wurden, die seit Jahrzehnten im Befreiungskampfe des niederländischen Proletariats ihr Bestes geleitet haben, so ist es begreiflich, daß die Kontroverse dieser beiden Ehepaare weit über die engeren Kreise der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands hinaus ungeheures Aufsehen erregt hat.

Beide sehr gut begründete Auffassungen werden jedoch in ein anderes Licht gerückt, wenn man die wirklichen Verhältnisse unserer Zeit in Betracht zieht. Unzählige junge Männer zwischen 20 und 30 Jahren können heute einfach nicht heiraten, weil ihr Einkommen zum Unterhalt einer Familie nicht hinreicht und die Existenzunsicherheit zu groß ist. Unzählige junge Mädchen würden gern heiraten, wenn sie nicht mit Schrecken daran dächten, nachher an einen erwerbslosen Mann gefesselt und noch überdies durch Kinder in ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit beeinträchtigt zu sein. Wir haben es hier mit Dingen zu tun, über die uns noch keine Statistik hinreichende Auskunft gibt, und doch scheint es, als ob die Zahl der jungen Menschen, die sich in dieser Lage befinden, eher größer als kleiner wird. Die freie Verlobung würde in einer Gesellschaft mit keiner oder nur geringer Arbeitsloigkeit sehr schön sein; unter den heutigen Verhältnissen würde sie nur zu einer wilden Ehe mit allen ihren Schattenseiten führen. Alle Liebesromantik ändert an diesen Tatsachen nichts; wenn der junge Mann zehnmal das Mädchen gefunden hat, ohne das er nicht leben zu können glaubt, und bei aller Liebesleidenschaft stempeln muß, dann verfliegt der Rausch sehr schnell, und an eine Heirat ist nicht zu denken.

Wir sind in unserem spätkapitalistischen Zeitalter bei schnell zunehmender Arbeitslosigkeit, falls man nicht zu einer den Vorschlägen des amerikanischen Ingenieurs Scott etwa entsprechenden radikalen Verkürzung der Arbeitszeit übergeht, bei einer Phase angelangt, in der der Fortbestand des gesellschaftlichen Lebens der höchstentwickelten Industrieländer in seiner Wurzel bedroht ist, sofern man sich nicht zu einer grundlegenden Umgestaltung des soziologischen Unterbaues entschließt. Die Eheschau muß angesichts der Kosten des heutigen Kleinhaushalts mit seiner unproduktiven Ueberlastung der verheirateten Frau nur noch zunehmen, wenn sich nicht aller Gewohnheit zum Trotze die genossenschaftliche Haushaltungsform mit zentralisierter Küche endlich durchsetzt. Die Zentralküche als vereinzeltes Experiment wird sich stets teuer stellen; die Zentralküche hingegen auf breitester Grundlage mit direktem Großeinkauf aller benötigten Lebensmittel direkt vom Produzenten bei weitgehender genossenschaftlicher Eigenproduktion wird die Nahrungsmittel weit billiger liefern und herstellen können als der heutige Kleinhaushalt mit seiner vielfachen Vergeudung wichtiger Nährstoffe. Die zentralisierte Fernheizung für ganze Städte wird weit ökonomischer wirken als heute Hunderttausende kleiner Heizgelegenheiten mit Kleineinkauf der Brennstoffe. Diese und andere Maßnahmen, zu denen teilweise vielleicht noch die kapitalistische Gesellschaft im Interesse ihrer Selbsterhaltung gezwungen sein wird, werden aber erst der Frau bei endlicher Begrenzung ihres Arbeitstages, soweit sie nicht selbst erwerbstätig ist, eine Entlastung verschaffen, die die bis in die Mittelschichten hinein zwölf und mehr Stunden täglich schwer arbeitende Hausfrau unserer Tage sich nicht zu träumen vermag. Selbst bei Durchführung dieser Maßnahmen in einer wesentlich noch kapitalistisch eingestellten Gesellschaft würden die Lebensunterhaltskosten sich dann mindestens um 30 Prozent senken, und damit ist auch die materielle Voraussetzung einer veränderten Ausdrucksform des Liebeslebens gekommen.

Man braucht dann einer freien Verlobung im Sinne der Wibauts keineswegs grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, denn die aus der Romantik des Liebeslebens, wie sie das Ehepaar Pothuis so schön schildert, sich ergebenden Gefühle wurzeln im tiefsten Grunde ebenfalls im Geschlechtsleben und sind nur seine Veredelungsformen. Daß auch das Problem der Verkürzung der Arbeitszeit zur wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hierbei eine Rolle spielt, wurde schon gestreift. Vorläufig aber stehen wir der Tatsache gegenüber, daß der kapitalistische Sumpf augenscheinlich noch tiefer werden muß, bis die befreienden Kräfte der Zukunft im Interesse der Selbsterhaltung der Gesellschaft ihren soziologischen Unterbau zu zerschlagen vermögen.

Otto Burgemeister (Amsterdam).

Betriebsunfälle der Hausfrau

Vorsicht im Haushalt ist Pflicht gegenüber der Gemeinschaft. Geräte unter Kontrolle. — Wenn es brennt.

In den Mietskasernen der Großstädte wohnt eine Familie neben, über und unter der anderen, es ist eine Gemeinschaft, deren einzelne Glieder sich meist überhaupt nicht kennen, und doch ist im Grunde das Wohl und Gedeihen der einen so sehr von dem Verhalten der anderen abhängig. Eine Frau, die fahrlässig mit gefährlichen Stoffen umgeht, gefährdet nicht nur sich selber und ihre eigene Familie, sondern auch ihre Nachbarn. Zu dem Bewußtsein dieser Verantwortung müßte jede Frau erzogen werden. Die zahlreichen Brände sind in den allermeisten Fällen auf Fahrlässigkeit zurückzuführen und vernichten doch unschätzbare Werte und haben viele Menschenleben auf dem Gewissen. Wir Frauen können gar nicht vorsichtig genug sein. Wir müssen achtsam mit dem umgehen, was unserer Obhut und Fürsorge anvertraut ist. Aber eine gewisse Unüberlegtheit führt bei vielen immer wieder zu einer falschen Handlungsweise.

Durch die Einführung der Elektrizität ist manche Gefahrenquelle beseitigt worden. Wieviel sicherer ist es, die elektrische Lampe anzuzünden, als früher die Petroleumlampen zu benutzen, besonders wenn diese, wie es in vielen Häusern Sitte war, auf dem Tisch standen. Man brauchte nur versehentlich an der Tischdecke zu ziehen, die Lampe stürzte um und schweres Unglück war die Folge. Auch durch Petroleum- und Spirituskocher wurde

viel Unheit angerichtet, vorwiegend allerdings durch Ungeschicklichkeit, indem das Bassin zu vollgegossen wurde, so daß die übergelaufene Flüssigkeit beim Anzünden des Kochers Feuer fing. Aber natürlich darf bei elektrischen Geräten auch nicht alle Vorsicht vergessen werden. Es kann zum Beispiel allzuleicht vorkommen, daß jemand vom Bügeln abgerufen wird und in der Eile übersieht, daß das Eisen noch eingeschaltet ist. Es dauert meist gar nicht lange, bis das Holz, das in der Nähe ist, oder andere brennbare Stoffe Feuer fangen. Es wäre daher sehr zu begrüßen, daß nur noch Eisen verwendet würden, die sich entweder selbsttätig ausschalten, sobald sie einen genügenden Hitzegrad erreicht haben, oder an denen eine rote Birne befestigt ist, um anzuzeigen, wann sie eingeschaltet sind. Die automatische Ausschaltung erscheint aber als das sichere, da man ja auch eine rote Birne in der Eile übersehen kann.

Was die Gasflamme betrifft, so ist darauf zu achten, daß man niemals Vorhänge oder Stoffe irgendwelcher Art in die Nähe der offenen Flamme bringt. Ein Luftzug kann ein plötzliches Aufflackern hervorrufen, so daß die Stoffe in der Umgebung Feuer fangen. Gasapparate sollte man in regelmäßigen Zwischenräumen von einem Installateur nachsehen lassen, da sehr leicht irgendwelche Undichtigkeiten entstehen, durch die Gas ausströmt. Auch bei den elektrischen Apparaten jeder Art ist eine häufigere Kontrolle wünschenswert, da die meisten Schäden dadurch entstehen, daß die Apparate irgendwie fehlerhaft waren.

Glücklicherweise ist die Unsitte, beim Feueranmachen Petroleum auf Holz und Kohlen zu gießen, seltener geworden. Die Frauen haben allmählich begriffen, daß dieses Verfahren allzu viele Gefahren in sich schloß. Auch mit Benzin geht man jetzt dank der ständigen Ermahnungen vorsichtiger um. Unglaublich ist es allerdings, daß es immer noch Frauen gibt, die zum Haarwaschen Benzin nehmen. Man sollte eigentlich meinen, daß allein schon der unangenehme Geruch sie davon abhielte.

Ist aber irgendwie Feuer ausgebrochen, so heißt es vor allem, seine Kaltblütigkeit zu bewahren. Ein kleineres Feuer erstickt man am besten, indem man schwere Decken darauf wirft. Auf jeden Fall aber soll man nicht lange Zeit verlieren, sondern sofort die Feuerwehr benachrichtigen.

Wenn eine Frau an einer offenen Flamme zu hantieren hat, soll sie an ihrer Kleidung alles vermeiden, was irgendwie flattert und hängt, also weite, lose Aermel, wehende Schlipse und leichte Schürzen. Je zweckmäßiger die Wirtschaftskleidung ist, um so besser ist es auch in dieser Beziehung. Eine knapp anliegende Wirtschaftsschürze mit langen, engen Aermeln ist die gegebene Kleidung für die Wirtschaft, und jede Frau sollte sich an die Tracht gewöhnen. Mancher Unglücksfall ist nur auf ungeeignete Bekleidung der Betroffenen zurückzuführen. H. L.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Freitag, den 17. Februar.

15,30: Kolonialmarktbericht. 15,35: Vortrag. 15,50: Kinderfunk. 16,05: Musikalisches Zwischenspiel. 16,25: Vortrag. 16,40: Interessante Nachrichten über Polen aus dem 17, und 18. Jahrhundert. 17: Konzert. 18: Leichte Musik. 18,50: Nachrichten für Skifahrer. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 19,25: Sport. 19,30: Feuilleton. 19,45: Presse. 20: Stunde der Musik. 20,15: Symphoniekonzert. In der Pause Literatur. 22,40: Sport und Presse. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Freitag, den 17. Februar.

8,30: Stunde der Frau. 10,10: Schulfunk. 11: Aus Freudenstadt: Internationale deutsche Ski- und Heeresmeisterschaften 1933. 11,45: Konzert. 15,40: Jugendfunk. 16,10: Stunde der Deutschen Reichspost. 16,30: Konzert. 17,30: Wagnerfreundschaft- und -verzicht Friedrich Nietsches. 18: Heinrich Zillich ein Siebenbürger Dichter. 18,30: Der Zeitdienst berichtet. 19: Zum Tanz. 20: Wetter; anschl.: Die Idee des Gesamtkunstwerkes bei Richard Wagner. 20,30: Sonate. 21,10: Abendberichte. 21,20: Weekend (Lustspiel). 22,40: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 23: Aus Köln: Nachtmusik.



Der Japs spielt nicht mehr mit

weil ihm die anderen sein Spielzeug, das Reich Mandschukuo nehmen wollen.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. (Vorstandssitzung.) Am Freitag, den 17. Februar, findet um 7 Uhr abends, im Zentralhotel, eine wichtige Vorstandssitzung des Kattowitzer Ortsvereins statt. Um pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder wird gebeten.

Eichenau. Am Sonntag, den 19. Februar, findet um 3 Uhr nachmittags, im Lokale des Herrn Koniarek, eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Mitgliedsbücher mitbringen. Referent: Genosse Kowoll.

Mittel-Lazisk. Am Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Matzke.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonntag, den 19. Februar 1933.

Eichenau. Nachmittags 4½ Uhr, findet die fällige Generalversammlung statt. Referent: Kamerad Nietsch, der auch einen Bericht über den, am 19. abgehaltenen Kongreß geben wird.

Zalenze-Domb. Vorm. 9 Uhr, bei Golczyk. Referent Kam. Herrmann.

Gostyn. Vorm. 9 Uhr, im bekannten Lokale. Referent Kam. Nietsch.

Mittel-Lazisk. Nachm. 3 Uhr im bekannten Lokale. Referent Kam. Nietsch.

Rojca. Nachm. 2 Uhr, im bekannten Lokale. Referent Kam. Wrozyna.

Murcki. Nachm. 2 Uhr, im bekannten Lokale. Referent Kam Herrmann.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Donnerstag, den 16. Februar: Schachlehrkursus im Saal.
Freitag, den 17. Februar: Singabend.
Sonntag, den 19. Februar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 16. Februar: Arbeitsgemeinschaft.
Freitag, den 17. Februar: Sprechchorprobe.
Sonnabend, den 18. Februar: Wochenendkursus.
Sonntag, den 19. Februar: Heimabend.

Monatsplan der D. S. J. P. Schwientochlowitz.

Freitag, den 17. Februar: Arbeitsgemeinschaft. Zwei 10-Minuten-Referate und Diskussion.
Freitag, den 24. Februar: Sprechchorbrobe und Gesang.

Deutscher Metallarbeiterverband Bezirk Polnisch-Oberschlesien. (Bezirksgeneralversammlung.) Laut Statut des Deutschen Metallarbeiterverbandes Paragraph 33 sowie Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien, beruft die Ortsverwaltung für den Bezirk Polnisch-Oberschlesien mit dem Sitz in Königshütte, für den 26. Februar, vormittags 9 Uhr nach Königshütte, Volkshaus, die fällige Generalversammlung ein. Tagesordnung: 1. Berichte: a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers, c) der Revisoren. 2. Allgemeine Aussprache und Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl der Bezirksverwaltung. 4. Anträge. An der Generalversammlung nehmen teil: die engere und erweiterte Bezirksleitung, der jeweilige ehrenamtliche Bevollmächtigte und Kassierer der örtlichen Verwaltungen, ferner die Delegierten die nach dem Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien örtlich zu wählen sind. Anträge zur Generalversammlung sind an die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Königshütte, ulica 3-go Maja 6, spätestens bis zum 18. Februar einzureichen. Später eingereichte Anträge können nicht zur Behandlung vorgelegt werden.

Die Bezirksleitung für Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Am Sonnabend, den 18. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels die Sitzung des Ortskartells statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Delegierten ist Pflicht. Vorstandssitzung ½ Stunde vorher.

Kattowitz. (Transportarbeiter-, Maschinisten- und Heizerverband.) Am Sonntag, den 19. Februar, vormittags um 9½ Uhr, findet im Zentralhotel die Generalversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen und Mitbringen der Mitgliedsbücher ist notwendig.

Kattowitz. (Ortskartell der freien Gewerkschaften.) Am Montag, den 20. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Versammlung aller arbeitslosen Kollegen statt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung steht, ist es Pflicht der Kollegen, zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer und Maurer.) Die, am 2. Februar nicht abgehaltene Generalversammlung, findet am Sonntag, den 19. Februar, um 9½ Uhr, im Zentralhotel, Zimmer 15, statt. Pflicht ist es eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Königshütte. (Freier Schachverein.) Am Freitag, den 17. Februar, abends um 7 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Mitgliederversammlung statt. Alle Schachfreunde sind herzlichst eingeladen.

Königshütte. (Volkschor „Vorwärts.) Am Sonntag, den 19. Februar, nachmittags um 3 Uhr, findet im Volkshaus, Vereinszimmer, die diesjährige Generalversammlung statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Siemianowitz. (D. M. V.) Am Sonntag, den 19. Februar, vormittags um 9½ Uhr, findet im Lokal Kozdon die fällige Generalversammlung statt. Alle Kollegen haben zu erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Bismarckhütte. (Faschingsvergnügen.) Am Sonntig, den 19. Februar, findet im Saal bei Brzezina, ulica Kalina, ein Faschingsvergnügen des „Freien Schachvereins“ statt. Freunde und Gönner des Vereins sind dazu eingeladen.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Ortsausschuß.) Am 20. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, findet im D. M. V.-Büro eine Vorstandssitzung des Ortsausschusses statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Ortsausschuß.) Am 23. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet bei Ludwig, ulica Krakowska, die fällige Generalversammlung des Ortsausschusses Bismarckhütte-Schwientochlowitz statt. Alte und neue Delegierte werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Schwientochlowitz. (Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.) Am Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Bialas die Generalversammlung unserer Jugendgruppe statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Chropaczow. (D.S.J.P.) Am Sonntag, den 19. Februar, nachm. 4 Uhr, findet bei Ganschinietz die Generalversammlung der D. S. J. P. statt. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.